

K3

KONTAKT
KOMMUNIKATION
KALENDER

- Rap ohne Label
- Wolken weichen
Wirbelwind
- Ein Lichtblick
für Sicherheit

Schwerpunkt:

Gedenkarbeit und Frieden



das war



- KJR-Herbstvollversammlung
- 8 Volles Haus voller Ideen**
- Spannender Fachtag
- 10 Rap ohne Label**
- Preisverleihung der Ausstellung „Kreativ und Kunterbunt“
- 11 30 Jahre Kinderrechte im „Sackerl“**
- 40 Jahre Abenteuer-Spiel-Platz Neuhausen
- 12 Ein Paradies für Kinder und Eltern**
- 10 Jahre Sportkita Wirbelwind in Hadern
- 14 Wolken weichen Wirbelwind**
- Aktionsideen für die Kinder- und Jugendarbeit rund um das Thema „Boden“
- 22 Boden findet Stadt?**
- Das ist aus mir geworden
- 25 „Unvergesslich sind die Kulturangebote mit Sylvia“**

das kommt



- Vielfältiger Fachtag
- 26 WAS GEHT?! Jugend braucht Raum!**
- Der Test für die OB-Kandidierenden
- 26 #OB_CHECK 2020**

Die K3-Redaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern ein wunderschönes Weihnachtsfest und entspannte Feiertage.

- 3 kurz & knapp / 38 Termine /**
- 39 Impressum / 40 zum Schluss**

Schwerpunkt:

GEDENKARBEIT UND FRIEDEN

Für Kinder und Jugendliche ist Frieden der Normalzustand. Zumindest in Europa und unter der Voraussetzung, dass man Frieden als Abwesenheit von Kriegen definiert. Dieser Zustand ist jedoch bedroht – im Kleinen wie im Großen. Damit wir weiterhin in einer friedfertigen und demokratischen Gesellschaft leben können, müssen wir heute handeln, beispielsweise indem wir uns erinnern.

Ab Seite 26



Foto: Michael Graber

Keine Angst vor weiten Sprüngen!

Free Arts of Movement (FAM) hat die erste Münchner Parkour-Halle eröffnet. Ein mutiger Schritt für die Verantwortlichen der Mitgliedsgruppe des KJR, da die Halle eine große finanzielle und organisatorische Herausforderung darstellt. Aber wer Parkour macht, hat keine Angst vor weiten Sprüngen! Mehr unter www.facebook.com/FreeArtsOfMovement



Atelier Westend beim Ander Art Festival

Das Weben gehört zur ältesten Kulturtechnik der Menschheit. Es ist eine Kunst, die bei vielen Völkern der Welt bekannt ist. Auch heute sind gewebte Textilien aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Soultana Riga vom Multikulturellen Jugendzentrum (MKJZ) zeigte beim Ander Art Festival am 28. September allen Interessierten, wie der Einstieg in die Technik gelingt. Mit Webstühlen und bunter Wolle haben die Kids mit großer Freude kleine Kissen, Wand- und Bodenteppiche hergestellt. Zudem zeigte das Team vom MKJZ, wie man Speckstein bearbeiten kann, um daraus Figuren zu gestalten.



Foto: Athanassios Charamis

Nachzügler im Rumfordschlössl

Zum Jahresthema Wasser von 2018 hatte der Natur- und Kulturreff Rumfordschlössl die Kinder gebeten, aus ihrem Urlaubsort eine Wasserprobe mitzubringen, um Wasser so als Reichtum und als Kostbarkeit darzustellen. Kurz nach den Sommerferien 2019 erreichte das Rumfordschlössl jetzt ein Nachzügler: kein Wasser aus dem Meer oder einem Bergsee, nein, eine Flasche Trinkwasser von den Seychellen. Grund genug, das Thema noch einmal aufzugreifen, es in einen neuen Zusammenhang zu stellen (Klima ...) und so in den Kreis der Bemühungen um ein nachhaltigeres Leben aufzunehmen.



Mit Feuer und Flamme

Schon seit vielen Jahren beteiligt sich der Natur- und Kulturreff Rumfordschlössl mit unterschiedlichen Programmen an der Nacht der Umwelt des Referats für Gesundheit und Umwelt. Ob Fledermäuse, Insekten, Licht und Schatten, Bäume oder Wildkräuter, jedes Jahr gab es Neues zu entdecken. In diesem Jahr bot das Rumfordschlössl kleine Workshops zum Thema „Feuer und Flamme“, an denen sich rund 40 Kinder und 30 Erwachsene beteiligten. Man konnte Black Jacks zum Feuermachen selbst herstellen, ohne Streichhölzer zünden, geheimnisvolle Feuersteine im Sand suchen und eine heiße herbstliche Suppe vom offenen Feuer genießen. Höhepunkt und Abschluss war eine magische Feuershow, die begeisterte.



Aktionstag Isar



Umweltbildung für junge Menschen in München: Am 12. Oktober fand der erste „Aktionstag Isar“ bei strahlendem Sonnenschein auf der Schwindinsel und der Corneliusbrücke statt. Zusammen mit Vertretern von Münchner Forum e.V. (Klaus Bäumler) und den Isarfischern (Christof Ulbricht) lud der KJR Interessierte zu einem Ramadama (zu deutsch: „räumen tun wir“) auf die Schwindinsel ein. Anschließend konnten sich alle Besucherinnen und Besucher auf dem Isarbalkon der Corneliusbrücke bei einer kleinen Stärkung über die Umbaupläne an der innerstädtischen Isar informieren. Mit dem Radlkindo, das vom KJR München-Land zur Verfügung gestellt wurde, konnte man sich durch verschiedene Video-Beiträge ein Bild von vergangenen und zukünftigen Maßnahmen machen.

Flashmob „Dicke Luft“



Am Samstag, den 5. Oktober haben die Besucher*innen des Kinder- und Jugendtreff Mooskito mit einer Flashmob-Aktion gegen das hohe Verkehrsaufkommen an der Dachauer Straße, die damit verbundenen Abgase und den meist hohen CO₂-Ausstoß demonstriert. In der Hausversammlung hatten die Kinder den Verkehr in der Dachauer Straße vor dem Mooskito als problematisch kritisiert, da die Straße zum Kinder- und Jugendtreff und zur Mittelschule Leipziger Straße überquert werden muss und zudem die CO₂-Werte oftmals weit über dem Grenzwert liegen (das Mooskito hat eine Außenmessstelle). Da sich das Mooskito das ganze Jahr mit dem Thema Luft, UV-Index und Schadstoffe befasst hatte, entstand die Idee einer öffentlichkeitswirksamen Aktion mit Banner und Atemschutzmasken.

Jubilarsehrung 2019

Sektgläser erklingen im Pfarrsaal von St. Paul und es herrscht eine ausgelassene Stimmung, als dieses Jahr genau 50 KJR-Mitarbeitende am 12. November für ihre langjährige Tätigkeit geehrt wurden. Doch nicht nur für die Jubilarinnen und Jubilare war es eine besondere Veranstaltung, sondern auch für Judith Greil, die als neue KJR-Vorsitzende erstmals die Ehrung übernahm und ihre Wertschätzung für das Engagement der Mitarbeitenden gemeinsam

mit Geschäftsführer Franz Schnitzlbaumer und der Personalratsvorsitzenden Lea Clauditz deutlich zum Ausdruck brachte. Neben den rührenden Reden für die langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgte ein Rahmenprogramm mit einem KJR-Quiz, Gruppenfotos und einem einladenden Buffet durchgehend für Unterhaltung. Natürlich war auch ausreichend Zeit geboten, um über alte Zeiten plaudern und in Erinnerungen schwelgen zu können.



Klimawandel wartet nicht



„Ich bin jung und brauche die Welt“, „Oma, wie sieht ein Schneemann aus?“, „There is no Planet B!“ – Schilder mit diesen und ähnlichen Statements waren am 20. September auf dem Königsplatz zu lesen. Und das hatte einen Grund: Der erste weltweite Klimastreik der Fridays-for-Future-Bewegung fand statt. In Deutschland nahmen 1,4 Millionen Menschen teil, davon 40.000 in München – und mittendrin zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KJR. Manche kamen mit Kindern und Jugendlichen aus ihren Einrichtungen. Zum Programm gehörte außerdem ein Demonstrationszug durch die Innenstadt, das Ganze bei sonnigem Spätsommerwetter. Es war eine der bisher größten Klimademos in München mit Teilnehmenden von jung bis alt, friedlicher Stimmung und einer eindrücklichen Geschlossenheit.

„Lang ist's her – läuft bei mir!“

Seit dem letzten Jahr gibt es im K3 eine Rubrik, in der ehemalige Besucherinnen und Besucher über ihre Erlebnisse in einer KJR-Einrichtung berichten. Bis zum 31. März 2020 präsentiert die Galerie 90 (Paul-Heysel-Str. 22) diese und weitere Beiträge in der Ausstellung „Lang ist's her – läuft bei mir! Kindheit und Jugend mit dem KJR München-Stadt“. 40 junge Menschen und Erwachsene lassen uns in Wort und Bild an den zurückliegenden Zeiten teilhaben. Ausstellungen sind vergänglich, Papier nicht. Deshalb fasst die gleichnamige Broschüre alle Erzählungen zusammen. Die Broschüre gibt es als Download unter www.kjr-m.de/publikationen und kann unter info@kjr-m.de bestellt werden.

„Rama Dama“ in der LOK



Am 17. Oktober startete die LOK Freimann (KJR) gemeinsam mit dem Kinderschutz München die Müllaktion „Rama Dama“ (übersetzt: Aufräumen werden wir), um den Stadtteil Freimann zu säubern. Gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen sowie Besucherinnen und Besuchern des Familienzentrums „HeideTreff“ zogen die Betreuer*innen der LOK durch Freimann und sammelten alles, was nach Müll aussah. Die hochmotivierten Müllsammler*innen fanden auch allerhand Kurioses im Stadtteil, wie etwa eine alte Babymatratze, Fahrradreifen ohne dazugehöriges Fahrrad und eine halbe Europalette. Nach der Arbeit konnten sich die Teilnehmenden in der LOK bei Kuchen und Hot Dogs stärken.



Highland Games auf der Panzerwiese

Am 12. Oktober hatten 66 Jungs im Alter von 7 bis 15 Jahren aus ganz München erneut Gelegenheit, in 12 Disziplinen ihr Können zu zeigen. Das lebhafteste Treiben auf der Panzerwiese bei fantastischem Herbstwetter war eine wahre Freude. Zu den traditionellen Wettkämpfen (tossing the caber, putting the stone

u.v.m.) wurde heuer noch gälisches Kegeln angeboten. Sehr beliebt, wie immer, waren das Bogenschießen und die leckere Kürbissuppe. Der Dudelsackspieler Mike begeisterte Teilnehmer und Kollegen des AK Jungen mit Stücken wie „Scotland the Brave“ und „Amazing Grace“.

Die Munitschen auf dem Abenteuer-Spiel-Patz



Foto: Vera Lohmüller

Im Rahmen des Internationalen Spiel(mobil)-kongresses strömten am 13. Oktober ca. 500 kleine und große Besucherinnen und Besucher auf den Abenteuer-Spiel-Platz Neuhausen, um vom alten Indianerstamm der Munitschen die Kenntnisse zur Zähmung der Umweltdämonen zu erlernen. Karottenflöten wurden geschnitzt und es wurde mit Erdfarben gemalt, Getreide gemahlen und getrommelt. Die Kinder, die eifrig alle Stationen durchlaufen hatten, bekamen schließlich von der Medizinfrau den „Samen des Lebensbaumes“ – eine goldene Kastanie – überreicht. Vielen Dank an alle Kooperationspartner*innen, vor allem Kati Landsiedel von PA/SPIELkultur e.V., die dieses gelungene Spielfest ermöglicht haben.

Erfolgreiche Prüfung

Der Auszubildende Marcel Ascher hat seine Abschlussprüfung als Bauten- und Objektbeschichter geschafft. Er hat die letzten 3 Jahre im JAPs-Malerprojekt gelernt und konnte dort viel Praxis sammeln. Wir gratulieren sehr herzlich zum erfolgreichen Abschluss seiner Ausbildung und wünschen alles Gute.



KJR-Azubis im Hochseilgarten



Um als Team noch stärker zusammenzuwachsen, trafen sich die KJR-Azubis am 12. September zum Team-Building. Gemeinsam mit Ausbildungsleiterin Barbara Huber fuhren die sieben Azubis zum Kletterwald Blomberg. Dort meisterten sie mit Teamgeist mehrere Übungen, darunter die erlebnispädagogische Aufgabe „Spinnennetz“. Im Anschluss absolvierten sie mehrere Parcours im Hochseilgarten, bei denen erneut Teamarbeit gefragt war. Höhepunkt war der Partner-Parcours, der durch miteinander verknüpfte Bahnen nur in Kombination mit einer zweiten Person zu bewältigen war. Gelungener Abschluss war die Talfahrt mit der Rodelbahn.

Herzlich willkommen!

KJR-Vorsitzende Judith Greil begrüßte am 6. November 2019 gemeinsam mit dem Geschäftsführer Franz Schnitzlbaumer 23 neue KJR-Beschäftigte. Die Begrüßungsveranstaltung bietet einen guten Einstieg, um den Kreisjugendring mit seinem breiten und vielfältigen Angebot kennenzulernen, Fragen zu stellen und sich mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen. Wir wünschen allen einen guten Start!



Besuch im MKJZ



Acht junge Erwachsene mit Migrationshintergrund, die eine Ausbildung zu Jugendintegrationsbegleiterinnen und -begleitern (JIBs) beim BJR machen, besuchten am 1. Oktober das Multikulturelle Jugendzentrum (MKJZ). Die Gäste waren von der interkulturellen Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Westend begeistert. Die Fortbildung findet auf der Burg Schwaneck statt und nach erfolgreichem Abschluss erhalten die Teilnehmenden Zertifikate. Nähere Infos dazu unter www.bjr.de/themen/foerderung/integration-in-der-kinder-und-jugendarbeit



Bayerische Ehrenamtskarte

Der Freistaat Bayern möchte Ehrenamtlichen für ihr Engagement danken, daher gibt es in fast allen Landkreisen und kreisfreien Städten die Bayerische Ehrenamtskarte. Mit ihr gibt es viele Vergünstigungen in ganz Bayern, u.a. in den Bereichen Sport, Freizeit, Übernachtungen. Antragsberechtigt in München sind Inhaber*innen einer gültigen Jugendleiter*innen-Card (Juleica), die vom KJR München-Stadt genehmigt wurde. Die Ehrenamtskarte muss dort beantragt werden, wo der Wohnsitz ist, d.h. Personen, die in München wohnen, können die Karte über den KJR München-Stadt beantragen. Dazu einfach eine E-Mail mit Namen und Juleica-Nummer an ehrenamtskarte@kjr-m.de schicken. Die Abteilung Junges Engagement im KJR leitet die Daten weiter und die Karte wird dann direkt von der Landeshauptstadt München zugeschickt. Auf www.lbe.bayern.de sind weitere Informationen zu finden.

VOLKSBEGEHREN #6 JAHRE MIETENSTOPP

GEMEINSAM FÜR
FAIRE MIETEN

JETZT MITMACHEN!

Aktuelle Infos zum Volksbegehren #6 Jahre Mietenstopp

Der KJR München-Stadt unterstützt das Volksbegehren #6 Jahre Mietenstopp, das sich dafür einsetzt, mit einem Gesetz die Mieten in insgesamt 162 Städten und Gemeinden in Bayern für sechs Jahre einzufrieren. Details zum Gesetzentwurf unter www.mietenstopp.de. Zum Endspurt noch einige wichtige Infos:

Wo gibt es Unterschriftenlisten? Z.B. beim KJR in der Paul-Heyse-Str. 22, aber auch bei den Initiatoren unter www.mietenstopp.de

Wohin mit den ausgefüllten Unterschriftenlisten? Die Listen bitte an den Mieterverein, Sonnenstr. 10, 80331 München schicken.

Bis wann kann man unterschreiben? Bis Jahresende müssen die Listen beim Mieterverein sein.

Volles Haus voller Ideen

Die drei Stunden der Herbstvollversammlung waren gut gefüllt: Mit den neun Jugendpolitischen Forderungen zur Kommunalwahl, mit dem KJR-Wirtschaftsplan 2020 und mit Ideen für eine bessere Unterstützung der Jugendverbände. Und mit einem Abschied nach 44 Vollversammlungen

Der Name „Herbstvollversammlung“ verrät neben der Jahreszeit vor allem eines: Dass es voll ist. Was an diesem 19. November eher am mittelgroßen Saal im CVJM-Haus als an den 79 Delegierten liegt. Voll ist aber auch die Tagesordnung.

Der im Mai neu gewählte Vorstand berichtet über seine bisherige Arbeit. Dazu gehörten die Antrittsbesuche bei Politik und Stadtverwaltung, die Unterstützung für „Fridays for Future“ und das Volksbegehren #6 Jahre Mietenstopp ebenso wie die Verabschiedung der Jugendpolitischen Forderungen. Diese umfassen Wohnen und Freiräume sowie Nachhaltigkeit, Mobilität und den Einsatz gegen Rechtsextremismus (siehe Kasten) und werden in der Vollversammlung einzeln vorgestellt.

Neu ist der „Online-TED“, bei dem alle Anwesenden per Smartphone mitstimmen können. Bei der Wahl der „mir wichtigsten Jugendpolitischen Forderung“ liegt „München gegen Rechts“ mit 22 Prozent klar an der Spitze, gefolgt von Wohnen (19 Prozent), München mobil (17 Prozent) und Nachhaltigkeit (13 Prozent).



Der KJR unterstützt das Volksbegehren „#6 Jahre Mietenstopp“. Auf der Herbstvollversammlung stellten sich die Delegierten auch ganz praktisch hinter diese Forderung

So ist auch zu erfahren, dass 53 Prozent noch nicht entschieden haben, wem sie bei der Kommunalwahl ihre Stimme geben wollen. Und, ganz praktisch, dass zwei Drittel in der Essenspause zu den Käsespätzle greifen wollen und ein Drittel zum veganen Kartoffelauflauf.

Die entscheidenden Abstimmungen erfolgen jedoch klassisch per Stimmkarte. So der Wirtschaftsplan 2020, der einstimmig angenommen wird. Er hat ein Gesamtvolumen von 36.625.900 Euro, wovon drei Viertel für Personalkosten anfallen. Mit dem Haushalt wird 2020 auch erstmals die neue Jugendver-



Die Jugendpolitischen Forderungen zur Kommunalwahl 2020

- München gegen Rechts
- München nachhaltig
- München sozial gerecht
- München bildungsgerecht
- Freiräume in München
- Wohnen in München
- München gestaltet Migration und fördert Integration
- München inklusiv
- München mobil

Die Jugendpolitischen Forderungen sind als Broschüre erschienen und unter www.kjr-m.de/publikationen abrufbar



Beim schon traditionellen „Jugendverbände-Speed-Dating“ kommen die Delegierten ins Gespräch

bandsförderung umgesetzt, bei der die Mittel zu 57 Prozent aus der Grundförderung und 43 Prozent Maßnahmenförderung bestehen.

Wie sehr die Stadt die Arbeit des KJR und seiner Jugendverbände schätzt, macht Stadträtin Anja Berger als Vertreterin der Landeshauptstadt München klar. „Wir wissen ganz genau, was wir an euch haben“, ruft sie den Delegierten zu. Am Beispiel MVV-Jugendticket lobt sie, „dass ihr es so vorantreibt und so beharrlich dran seid“.

„Junge Menschen haben Bock auf Demokratie!“

Berger spricht von 2020 als einem besonderen Jahr: Zum einen wegen des Jubiläums 75 Jahre KJR. Dessen Motto „Unsere Vielfalt ist unsere Stärke“ reklamiert sie auch für die Landeshauptstadt. Zum anderen wegen der Kommunalwahlen am 15. März. Für diese wirbt Berger, „dass jene, die unsere demokratischen Werte in Frage stellen, möglichst klein bleiben“. Ganz im Gegensatz zur Wahlbeteiligung, die 2014 bei nur 42 Prozent lag. „Ich setze auf euch, dass es mehr wird!“.

KJR-Vorsitzende Judith Greil empfiehlt dazu die vom KJR schon lange geforderte



Judith Greil dankt Gerhard Mayer herzlich und gerne für 21 Jahre im KJR. Allerdings verabschiedet sie ihn nicht gerne und „nicht ganz freiwillig“

Absenkung des Wahlalters. „Junge Menschen haben Bock auf Demokratie!“, sagt sie. Berger muss sie davon nicht überzeugen, die grüne Stadträtin verfolgt das gleiche Ziel.

In mehreren Arbeitsgruppen sammeln die – wie Stadträtin Berger mit etwas Neid feststellt – „viele selbst noch sehr jungen“

Mitglieder der Jugendverbände Wünsche für die Unterstützung ihrer Arbeit durch den Vorstand und durch den gesamten KJR.

Dabei sprudeln die Ideen. Zum Beispiel auch eintägige Aktionen wie eine Ferienfahrt zu fördern oder ein Tool anzubieten, das geeignete Räume für Wochenendfahrten auflistet. Einige vermissen die frühere „Montagsreihe“, deren Veranstaltungen zur Auffrischung der Juleica genutzt werden konnten. Überhaupt ist die Jugendleiter*innen-Card ein großes Thema: „Es ist einfacher, die Juleica zu machen, als sie zu verlängern“, monieren manche. Ob Workshops und Arbeitshilfen zu Projektmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Buchhaltung oder die Frage, wer Gebärdensprachdolmetscher*innen vermitteln kann, all diese Vorschläge sammelt der Vorstand nun.

Zum Schluss der Vollversammlung bedankt sich Judith Greil beim langjährigen „Haushälter“ des KJR, Gerhard Mayer, den sie „nicht ganz freiwillig“ verabschiedet. Nach 21 Jahren verlässt er den KJR zum Jahresende und wird Leiter des Amtes für Wohnen und Migration. Diese Herbstvollversammlung ist für ihn die 44. KJR-Vollversammlung.

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Jugendleiter*innen-Kongress im Korbinianshaus

Ju like it 2019

Beim Jugendleiter*innen-Kongress „Ju like it“ war am zweiten Novemberwochenende wieder ein vielseitiges Programm geboten

Jugendleiter*innen und Interessierte aus den Jugendverbänden konnten sich am 9. und 10. November in Workshops zu verschiedenen Themen weiterbilden und Ideen und Anregungen für die ehrenamtliche Arbeit im Verband sammeln. Wer Workshops mit insgesamt acht Stunden belegte, konnte auch gleich die Jugendleiter*in-Karte (Juleica) verlängern lassen.

Alles, was für die Arbeit im Jugendverband wichtig ist – von „Medienrecht“ und „Veranstaltungsmanagement“ bis hin zu „Prävention“ und „Aufsichtspflicht“ – war im Angebot. Für die eher praktisch Veranlagten gab es u.a. „Schreinern – die Holzwerkstatt“; die Outdoor-Begeisterten konnten sich im



Leckeres Ergebnis des Workshops „kolumbianisch-peruanisch kochen“

Freien Infos und Tricks bei „Bush-Craft und Lagerfeuer“ holen. Für die Köchinnen und Köche in den Jugendverbänden gab es Anregungen aus Südamerika mit „kolumbianisch-peruanischem Kochen“. Von deren Ergebnissen profitierten im Anschluss alle Teilnehmenden.

Es ging bei „Ju like it“ aber auch dieses Jahr nicht nur um Weiterbildung, sondern ebenso um Vernetzung und Austausch der Aktiven

aus den Jugendverbänden. Beim Mittagessen sowie in den Pausen zwischendurch gab es reichlich Gelegenheit, die Engagierten der anderen Verbände und deren Arbeit näher kennenzulernen.

Wir freuen uns auf einen ebenso vielseitigen „Ju like it“-Kongress im nächsten Jahr!

Lisa Nerb, Junges Engagement, KJR

Rap ohne Label

Beim Fachtag „Sexismus im Rap“ am 23. Oktober diskutierten mitten im Kreativquartier Fachreferentinnen, Künstlerinnen und Künstler und das Publikum über den Zusammenhang von Rap und Geschlecht

Rap-Musik wird nicht nur in der Jugendkultur gehört und gefeiert, sondern ist mittlerweile auch im Mainstream angekommen. Häufig wird dem Genre vorgeworfen, diskriminierend zu sein. Und ja: Oft finden sich in den Texten und Videos Sexismus, Homophobie und frauenfeindliche Aussagen. Eine Tatsache, die insbesondere pädagogische Fachkräfte in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit immer wieder vor eine Herausforderung im Umgang damit stellt. Rap aber nur auf diskriminierende Aspekte zu reduzieren, wäre zu einfach. Das Phänomen erfordert vielmehr eine kritische Auseinandersetzung und einen differenzierten Blick auf die Rap-Szene.

Rap kann auch anders

Um dieser Auseinandersetzung eine Plattform zu schaffen, konzipierten Bettina von Hoyningen-Huene (Fachstelle Mädchen*/LGBTIQ) und Bernhard Rutzmoser (Fachstelle Jungen*/LGBTIQ) einen Fachtag zum Thema „Sexismus im Rap“. Rund 100 Interessierte folgten der Einladung ins Pathos-Theater



Rege Teilnahme an der Fishbowl-Diskussion

im Kreativquartier. Auf der Agenda des Tages standen eine Reihe von Fragen: Wie sexistisch ist deutscher Rap? Wie steht es um Themen wie Diversity, Feminismus und Queerness in der deutschen HipHop-Kultur? Und wie können pädagogische Fachkräfte



Bernhard Rutzmoser und Bettina von Hoyningen-Huene begrüßten zum spannenden Fachtag

mit kontroversen Aussagen umgehen? Zur Annäherung an die Antworten waren zwei Fachreferentinnen eingeladen.

Heidi Süß promoviert aktuell an der Universität Hildesheim zum Thema Machtverhältnisse im Rap und setzt sich intensiv mit Entwürfen von Männlichkeit und Weiblichkeit im Rap auseinander. In ihrem Vortrag spannte sie einen historischen Bogen von den Ursprüngen des Rap in der afro-amerikanischen Kultur hin zu seinen Spielformen in Deutschland und zeichnete damit den Weg einer männlich dominierten Kulturpraxis nach. Besonders das kommerziell erfolgreiche Genre des Gangsta-Rap wird nach wie vor hauptsächlich von Männern regiert. Heidi Süß beobachtete aber auch, dass sich dieser Tage gesellschaftliche Liberalisierungstendenzen in der Rap-Szene niederschlagen. Sowohl thematisch als auch visuell stehen hypermaskuline Performances nicht mehr unbedingt im Vordergrund. Bilder und Texte sind diverser geworden. Neue Bewegungen und Ausdifferenzierungen wie Queer Rap oder Afro Trap entwerfen alternative Identifikationsfiguren und brechen mit konservativen Rollenmustern.

Auch die zweite Referentin, Anna Groß vom Berliner Label Springstoff, verwies auf die Komplexität der Szene und zeigte, dass deutscher Rap mehr ist als große Jungs, dicke Autos und nackte Frauen. Da ist zum Beispiel Edgar Wasser, der in seinem Song „Bad Boy“ mit drastischen Worten darstellt, wie schwer es ist, sich als

weiblicher MC in der Szene zu behaupten. Und da ist eine Künstlerin wie Ebow, ursprünglich aus München, die mittlerweile zu einer der politischsten Rapperinnen Deutschlands zählt und in ihren Texten der Gesellschaft den Spiegel vorhält: „Ihr hasst mich so richtig, denn diese Kanakin hier macht sich zu wichtig, ist zu gebildet, sieht zu gut aus, zersprengt eure Kästen muslimischer Frauen.“

Weg mit den Etiketten

Zu der anschließenden Fishbowl-Diskussion mit den beiden Referentinnen und dem Publikum gesellten sich noch zwei weitere Experten: David P. von der Münchner HipHop-Formation Main Concept und die Musikjournalistin Ana Ryue, die u.a. für die Battle-Rap-Plattform „Don't Let The Label Label You“ arbeitet. In der lebhaften Diskussion wurde klar: Das Genre polarisiert und ist so vielseitig wie seine Protagonisten und Protagonistinnen. Eine wichtige Erkenntnis nahmen aber alle Teilnehmenden von diesem Fachtag mit: Die Szene hat einiges mehr zu bieten, als vielleicht bisher angenommen. Gerade deshalb ist das Thema prädestiniert, um – z.B. anhand von Texten oder Videos – mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen über Werte, Geschlechterrollen und Klischees ins Gespräch zu gehen. Mit einem Spontanauftritt des Münchner Spoken-Word-Artists Waseem Radwan endete der Fachtag. Und seine improvisierte Line „Peace, love und unity – auch im HipHop“ blieb einem auf dem Heimweg im Ohr.

*Bernhard Rutzmoser,
Fachstelle Jungen*/LGBTIQ, KJR*

30 Jahre Kinderrechte im „Sackerl“

Aufgeregte Stimmung herrschte am Samstag, den 9. November in der Pasinger Fabrik. Über 90 Kinder mit ihren Eltern kamen zur Preisverleihung und Vernissage der Ausstellung „Kreativ und Kunterbunt“ des KJR zu 30 Jahren Kinderrechte

Die Kinder konnten es kaum erwarten, ihr eigenes Kunstwerk in der Ausstellung zu sehen. Für ihr Engagement konnten sie sich ein „Kinderrechtesackerl“ mit wichtigen Utensilien und Geschenken rund um die Kinderrechte als Preis abholen. Auch wenn nicht alle Kunstwerke die neuen Plakate, Postkarten und Kalender schmücken, so haben an diesem Tag doch alle Kinder gewonnen und freuten sich riesig über diese Überraschung. Gebührend weitergefeiert wurde nach der Verleihung mit einer tollen Kinderrechte-Torte und köstlichen Snacks. Frisch gestärkt konnten die Kinder anschließend die zehn Stationen im Kinderrechte-Parcours ausprobieren.

Im Rahmen der Kinderrechte-Aktionswochen „Baustelle Kinderrechte“, organisiert vom AK Kinder- und Jugendbeteiligung mit vielen Partnern und federführend von Kultur und Spielraum e.V., fanden die Abschlussveranstaltung und der Parcours statt.

Wie alles begann

Im November 2019 feierte die UN-Kinderrechtskonvention ihren 30. Geburtstag. In 54 Artikeln garantiert sie Kindern seit 1989 weltweit unter anderem das Recht auf Gesundheit, auf Bildung, auf Freizeit, Spiel und Erholung, aber auch das Recht auf Hilfe in Katastrophen und Notlagen, auf gewaltfreie Erziehung und auf Betreuung bei Behinderung. Diese Rechte gelten für alle jungen Menschen von 0 bis 18 Jahren!

Als Interessenvertretung von Kindern und Jugendlichen sieht es der KJR als Auftrag, Methoden und Ideen zu entwickeln,

um Mädchen und Jungen von Anfang an zu befähigen, sich am politischen Geschehen in unserer Gesellschaft zu beteiligen. Wenn die Kinderrechte endlich im Grundgesetz verankert wären, könnte man in Zukunft



Die Kinderrechte-Torte!

noch besser die Anliegen und Forderungen der Kinder vorantreiben.

Der KJR beschäftigt sich seit vielen Jahren mit diesem wichtigen Thema und hat dazu bereits einige Aktionen durchgeführt. Gerne erinnern wir uns an das Thronprojekt „Wenn ich König oder Königin wäre, dann ...“ zum 25. Geburtstag der Kinderrechte. Die neueste Aktion war der Kinderrechte-Gestaltungs-

wettbewerb „Kreativ und Kunterbunt“, zu dem die Kinderbeauftragte des KJR, Kerstin Hof, am Weltkindertag 2018 eingeladen hatte. Mehr als 100 Einsendungen sind daraufhin von September 2018 bis April 2019 eingegangen.

Gefragt waren Collagen mit den zehn Kinderrechten oder ein Bild zu einem bestimmten Kinderrecht, das ihnen besonders am Herzen liegt.

Die eingegangenen Werke – darunter auch ein Trickfilm mit Playmobil-Figuren zum Recht auf Bildung und ein Videobeitrag vom Weltkindergipfel in Berlin – wurden eingereicht.

Natürlich durften Kinder mitbestimmen, welche Motive gedruckt wurden. Die Kinder konnten unter anderem im Mai beim Kinder- und Jugendforum im Gasteig oder im Juni beim Kinderkultursommer-Festival (KiKS) Sternchen auf ihre Favoriten verteilen. Bis zum 1. Juli war die Abstimmung auch online auf dem KJR-Kinderrechte-Blog (<https://kinderrechte.kjr-blog.de>) möglich.

Die Kinderbeauftragte zählte alle Stimmen aus und mit einer Jury wurden letztendlich die Motive ausgewählt. Diese gibt es nun auch gedruckt unter dem Motto „Mach dich wichtig“ in hoher Auflage. Sie schmücken die neuen Kinderrechte-Plakate, Kinderrechte-Postkarten und den Kinderrechte-Kalender 2020 des KJR.

Diese zehn wichtigsten Kinderrechte auf einen Blick laden ein, mit jungen Menschen ins Gespräch zu kommen, sie über ihre Rechte zu informieren und sie in ihren Anliegen zu unterstützen.

Herzlichen Dank an alle teilnehmenden Kinder aus Schulen, Kindergärten, Gemeinschaftsunterkünften und den KJR-Einrichtungen sowie an alle Menschen innerhalb und außerhalb des Kreisjugendrings, die dieses Projekt begleitet und ermöglicht haben.

Kerstin Hof, Kinderbeauftragte, KJR

Ein Paradies für Kinder und Eltern

Bei herrlichem Spätsommerwetter wurde am 13. September das 40-jährige Bestehen des ASP Neuhausen gefeiert.

Der Abenteuer-Spiel-Platz an der Hanebergstraße 14 ist immer gut besucht, aber am Geburtstagstag sieht man dort ungewöhnlich viele Erwachsene. Die müssen ihre Anwesenheit sonst auf ein spezielles „Reservat“ beschränken, heute jedoch dürfen sie sich auf dem weitläufigen Gelände frei bewegen. Noch präsenter sind die Kinder: Sie nutzen die zahlreichen Mitmach-Aktionen, grillen Marshmallows, schlürfen alkoholfreie Drinks, lassen sich schminken oder toben einfach durch die engen Gassen der hölzernen Stadt. Auch die zwei Kinder von KJR-Vorstandsmitglied Karsten Urbanek sind dabei. Tochter Sophia (8) hat darauf bestanden, pünktlich zum Festbeginn da zu sein, um ja nichts zu verpassen. Und nicht erst um 16.30 Uhr, wenn ihr Papa beim offiziellen Teil der Feier seine Rede hält. Recht hat sie, denn an diesem Tag ist einiges geboten. Und auch ihr fünfjähriger Bruder Konstantin genießt den Trubel.

Bevor es „offiziell“ wird, tritt noch das „Trio Souvenirs“ auf und begeistert die Fest-

gäste. Dann begrüßt ASP-Leiterin Susanne Kußmaul die Gäste und stellt die beiden Redner vor.

Stadtrat Marian Offman hat sichtlich Freude daran, zu diesem Jubiläum die Grußworte der Stadt zu überbringen, und er erzählt etwas zur Entstehungsgeschichte, die er ganz bemerkenswert findet. Denn tatsächlich ist dieses „Paradies für Kinder und Eltern“ zunächst nur als „Provisorium“ geplant. Eltern, die vergeblich einen anspruchsvollen Spielplatz in Neuhausen gesucht hatten, gründeten eine Elterninitiative und forderten von der Stadt die Einrichtung eines Abenteuerspielplatzes, damit die Kinder hämmern, graben, schreien, toben, rennen, matschen, planschen und Feuer machen können. Schließlich fand sich zumindest eine Lösung auf Zeit – auf einem Grundstück der Heiliggeist-Spital-Stiftung.

Nach der Eröffnung 1979 erwies sich der ASP als Erfolgsmodell. Niemand hatte damit gerechnet, dass schon innerhalb des ersten halben Jahres über 1.000 Schulkinder auf

den Platz strömen würden, um sich einen „Werkzeugausweis“ ausstellen zu lassen.

Von der bewegten Zeit der Anfangsjahre über einen Großbrand und das Reaktorunglück von Tschernobyl – beide Male musste der Platz für notwendige Entsorgungsarbeiten geschlossen werden – ging es mit dem Provisorium doch immer weiter. Das pädagogisch betreute Lern- und Experimentierfeld für Kinder wuchs und gedieh.

Beständiges Provisorium

Und: „Wie sie sehen, der ASP ist immer noch da, wo er 1979 gegründet worden ist“, schmunzelt Marian Offman. „Und das Gelände ist für die Zukunft gesichert“. Es ist übrigens der einzige Abenteuerspielplatz in ganz Bayern ohne ein festes Spielhaus! „Hier wurde in den letzten 40 Jahren sehr viel geleistet“, lobt Offman und schließt seine Rede mit einem großen Dank an alle Beteiligten.

Der nächste Redner erhält „Geleitschutz“, als er ans Mikrofon tritt. Sophia und Konstantin finden es spannend, dass jetzt der Papa was erzählen soll.

Karsten Urbanek ist seit Ende Mai im KJR-Vorstand und freut sich, dass gerade dieses Jubiläum sein erster offizieller Termin ist. Begeistert erläutert er das pädagogische Konzept. „Alle heute hier zu sehenden Spiel- und Erlebnisbereiche sind von Kindern für Kinder konzipiert und selbst bzw. mitgestaltet“, betont Urbanek. Er erzählt auch vom berühmten „Gemüsesuppenbeet“, in dem die Zutaten für die Versorgung von mindestens 40 Kindern angebaut werden. Und von fast verzweifelten Eltern, die von Einkaufserlebnissen mit ihren Kindern berichten, die sich weigerten,



Ein Geschenk vom Vorstand!? Was da wohl drin ist? Ein Akku-Schlagschrauber!

nicht-biologische Lebensmittel mit nach Hause zu nehmen – weil sie nämlich auf dem ASP für Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung sensibilisiert worden sind.

„Nur mit einem Team, das in höchstem Maße motiviert und innovativ ist, konnte diese Erfolgsgeschichte der ‚grünen Oase mitten in der Stadt‘ geschrieben werden“, leitet er über zum Dank an das aktuelle Team: Susanne Kußmaul, Nicole Endrich, Caroline Schmidmaier, Alexandra Wölk, Matthias Stöckl und Werner Dafinger. Und natürlich hat er auch ein passendes Geschenk dabei: einen Akku-Schlagschrauber!

Aber es geht noch weiter ...

„Neben dem 40. Einrichtungsjubiläum gibt es noch ein kleines Jubiläum zu feiern“, weiß Karsten Urbanek. Vor 10 Jahren wurden nämlich die ASP-Juniors gegründet. Es begann mit drei Mädchen und drei Jungen, die sich mehr als andere Kinder in die Arbeit einbringen wollten. Ihre Idee war, das pädagogische Team zu unterstützen, anderen Kindern zu helfen und als Bindeglied zwischen Erwachsenen und Kindern zu handeln. Aktuell sind ca. 20 junge Menschen zwischen 10 und 23 Jahren aktiv. Einige davon sind auch beim

Geburtstagsfest und übernehmen zum Beispiel das Kinder-Schminken, Waffeln-Backen und Cocktail-Mixen.

Bevor das Buffet eröffnet wird, können die Gäste noch ein Ergebnis erfolgreicher ASP-Kooperationen erleben: Wo sonst könnte man den Münchner Matrosenchor hören?

Spätestens da gibt es keinen Zweifel mehr: Der Abenteuer-Spiel-Platz Neuhausen ist wirklich was Besonderes!

Ingrid Zorn und Patrik Gastel, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Ein großer Blumenstrauß von den ASP-Juniors für ASP-Leiterin Susanne Kußmaul – sie stehen Schlange, um ihr jede Blume einzeln zu überreichen und sich bei ihr zu bedanken.



OB Reiter besucht das Dülfer



„Grüß Gott, Herr Oberbürgerreiter Meister!“

Oberbürgermeister Dieter Reiter besucht das Dülfer und inspiziert gemeinsam mit den Kindern einen nahegelegenen Spielplatz

„Grüß Gott, Herr Oberbürgerreiter Meister!“ oder „Grüß Gott, Herr Oberbürger Reiter“, diese Anreden passierten den Kindern aus dem Dülfer zum Glück nicht, als die Begrüßung von OB Reiter anstand, der den Kinder- und Jugendtreff Mitte September besuchte. Groß war die Aufregung an diesem Mittwochnachmittag, als er zusammen mit drei Mitarbeitenden im „Dülfer“ eintraf. Das schwere Wort „Oberbürgermeister“ kam den Kindern mehr oder weniger flüssig, dafür richtig, über die Lippen und entspannter wurde es, als sie dem OB Fragen stellen durf-

ten. Hier war z.B. von Interesse: „Haben Sie einen Hund?“, „Wie alt sind Sie?“ oder „Wie lange sind Sie schon OB?“. Der OB seinerseits erkundigte sich, wie es ihnen im „Dülfer“ gefällt und ob sie gerne zur Hausaufgabenbetreuung kommen.

Zusammen ging es dann auf den Spielplatz hinter dem Dülfer, der 2004 nach einem Beteiligungsprojekt mit den damaligen Dülfer-Kindern im Rahmen der „Sozialen Stadt“ geplant und gebaut wurde und mittlerweile etwas in die Jahre gekommen ist. Die Spielgeräte wurden inspiziert und ein defektes Gerät

entdeckt. Die Kinder wünschten sich keine Reparatur, sondern zwei simple Schaukeln, die, wie der OB fachmännisch feststellte, am vorhandenen Gestell völlig unproblematisch aufzuhängen sein dürften. Der OB versprach, sich darum zu kümmern.

Für die Kinder war es spannend, ein echtes Stadtoberhaupt kennenzulernen. „Auf Wiedersehen Herr Oberbürgerreiter Meister, kommen S' wieder.“

Ulrike Hämmerle, 's Dülfer, KJR



Wolken weichen Wirbelwind

Die Sportkita Wirbelwind feiert ihren 10. Geburtstag mit viel Sport, einem internationalen Buffet und einem offenbar guten Draht nach ganz oben

Theo hat 116 Schläge geschafft, Isabelle sogar 136. Jetzt drischt Elias auf den Boxsack ein, seine Hände stecken in dicken Boxhandschuhen. Simon Dannecker hat die Stoppuhr in der Hand und Elias im Blick. Als der Kinderpfleger „Stopp“ ruft, lässt Elias ab. In einer Minute hat der Junge 229 Schläge gesetzt, das ist bisher der beste Wert.

Die Sportkita Wirbelwind in Hadern feiert an diesem Samstag, den 28. September, ihr 10-jähriges Jubiläum. Und sie wird ihrem Namen gerecht. Neben Boxen warten auch eine Tanzvorführung und eine Präsentation der kleinen Judokas auf die Gäste.

Am Morgen war der Tag noch regnerisch und wolkenverhangen, doch wenn mehr als 200 Kinder und Eltern feiern wollen, hat sogar der Himmel ein Einsehen. Als um 14:30 Uhr die Leiterin Eva Kluth die Gäste begrüßt, strahlt die Sonne. Neben ihr prangt ein großes Plakat mit Flaggen der 23 Herkunftsländer der Wirbelwind-Kinder, gestaltet von der Vorschulgruppe „Die Füchse“. In der anderen Ecke des Gartens springen Kinder auf der großen Hüpfburg, andere lassen ihr Gesicht an

dem Schminkstand mit coolen Spinnennetzen oder Feen verzieren.

„Wir haben einen Grund zu feiern“, sagt Kluth ins Mikrofon. Denn vor genau zehn Jahren, am 28. September 2009, öffneten die Tore der Sportkita Wirbelwind, die derzeit 100 Kinder in einer Hort- und drei Kindergartengruppen betreut, seit September 2019 erweitert um das neue Vorschulgruppenprojekt. Und die Vorbereitungen für eine weitere Gruppe laufen.

Heute besteht das engagierte Team aus zwölf pädagogischen Fachkräften und auch

die Hauswirtschaftskraft, der Hausmeister und die Reinigungskraft sorgen für einen reibungslosen Ablauf.

Eva Kluth bedankt sich herzlich bei ihrem engagierten Team, aber auch bei ihrer Abteilungsleiterin Petra Kutzner und bei den Kolleginnen und Kollegen der KJR-Geschäftsstelle. „Ich habe in letzter Zeit in gefühlt jeder Abteilung angerufen und wirklich jede und jeder hat mir weitergeholfen. Das ist nicht selbstverständlich!“, sagt die Pädagogin, die vor einem Jahr ins Team kam und erst seit wenigen Monaten Leiterin ist.



Die Vogelhochzeit – lange haben die Kinder für den großen Auftritt geübt

Im Auftrag von Oberbürgermeister Dieter Reiter gratuliert Stadträtin Julia Schöpfung-Knor der Sportkita Wirbelwind zum Jubiläum. Sie berichtet, dass hier bis vor 15 Jahren noch Schafe geweidet haben. Ihre Oma hatte ganz in der Nachbarschaft gewohnt, an die großen Maisfelder und Weideflächen hier kann sie sich gut erinnern. Schöpfung-Knor lobt das große Sportangebot, das stetig erweitert wurde und das den Kindern von Judo bis Yoga eine facettenreiche Auswahl bietet. Und zum sportlichen Lebensstil ge-

hört selbstverständlich auch gute Ernährung, für die die Hauswirtschaftskraft Ladanka Ribbe sorgt.

Das große Buffet am Jubiläumstag haben die Familien bestückt. Es erfüllt vielleicht nicht alle Anforderungen gesunder Ernährung, besticht aber mit großer kulinarische Bandbreite aus fast allen Erdteilen.

Für den KJR gratuliert Vorstandsmitglied Jana Wulf zum 10-jährigen Jubiläum und bedankt sich „für das wunderschöne große Haus mit einem super Team und vielen glücklichen Kindern und Eltern!“. Sie erwähnt das teiloffene Konzept, in dem die Kinder zu bestimmten Zeiten

frei wählen können, welchen sportlichen Aktivitäten sie nachgehen. Und berichtet vom Modellversuch der „Pädagogischen Qualitäts-

begleitung in Tageseinrichtungen in Bayern“, an dem die Sportkita teilnimmt. Zum Geburtstag gibt es auch Geschenke. Wulf überreicht

Kluth und ihrem Team ein neues Bobby-Car. Und Kluths Chefin Petra Kutzner steuert noch einen Satz Sandspielzeuge bei.

Dass die Kinder hier viel mehr als nur Sport machen, zeigen wenig später alle Kindergartengruppen gemeinsam. Mit phantasievollen Kopfschmuck und in gefiederten Kostümen singen und spielen sie die Vogelhochzeit – mit allen 26 Strophen.

*Patrik Gastel
und Gecko Wagner,
Öffentlichkeitsarbeit,
KJR*



Natürlich gibt's auch Geschenke!

Oktoberfest Sevens

Mal was anderes: 7er-Rugby im Olympiastadion

Die olympische Variante des Rugby mit nur sieben Spielern pro Mannschaft auf einem normalen Rugby-Feld ist ein ideales Turnier-Format und für das Publikum extrem attraktiv. Das stellten auch die Kinder und Jugendlichen vom Laimer und der Aubinger Tenne rasch fest



In einer sportbegeisterten Stadt wie München ist jede Woche etwas für Sportfans geboten, doch am ersten Wiesn-Wochenende gab es ein besonderes Highlight: Das Oktoberfest Sevens, ein Siebener-Rugby-Turnier, gespickt mit den Nationalteams der Welt-Elite! Zur besonderen Freude von 18 Kindern und Jugendlichen und deren pädagogischer Begleitung aus Laim und Aubing stellte der Veranstalter Freikarten für die beiden Spieltage zur Verfügung. Dies dankten die Kids mit lautstarker Unterstützung. Leider reichte es nicht ganz, das deutsche Rugby-Siebener-Nationalteam zum Turniersieg oder zur Bronzemedaille zu schreien, jedoch wurden auch die Teams aus Südafrika, Neuseeland und besonders Fidschi nach vorne gepeitscht. Am Ende der beiden Spieltage herrschte bei allen ausgeprägte Heiserkeit, vollste Zufriedenheit und durchaus eine gewisse Motivation, diesen rasanten Sport selbst einmal in einem der Münchner Vereine auszuprobieren.

*Florian Lachner,
Projektkoordination Sportangebote, KJR*

Day of the Girl* – weltweit

Für 2019 hatten einige KJR-Einrichtungen geplant, sich am Internationalen Mädchentag zu beteiligen. Eine extra gegründete Arbeitsgruppe beschloss, eine Aktionswoche rund um den 11.10. zu organisieren und am Aktionstag selbst eine Großveranstaltung auf die Beine zu stellen

Für viele Häuser war es der erste Internationale Mädchentag, für den Jugendtreff am Biederstein (JTB) allerdings schon der fünfte. Er gehört dort längst zur Jahresplanung, und so wurde eine Veranstaltung an der Münchner Freiheit geplant, da der JTB bereits vorgearbeitet hatte. Die Arbeitsgruppe entschied, den internationalen Titel des Aktionstages Day of the Girl* zu verwenden.

Oberstes Ziel der Organisatorinnen war Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit. Die Mädchen* in den Einrichtungen sowie das Publikum am Aktionstag sollten auf die Forderungen der Vereinten Nationen aufmerksam gemacht werden. 2011 wurde der Day of the Girl* von der UNO initiiert. Er fordert weltweit die Gleichberechtigung in allen Lebensbereichen, die gezielte Förderung von Mädchen* und jungen Frauen* durch Bildung, keine Toleranz gegenüber Gewalt, auch nicht im Namen der Tradition und Kultur, konsequente Umsetzung von Antidiskriminierungsgesetzen und die Bekämpfung der Zwangsehe.

Umgesetzt wurde die Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit in den dreizehn teilnehmenden Häusern ganz unterschiedlich, und so entstand ein vielfältiges Programm für die Mädchen*: Von Kreativangeboten

über Selbstbehauptungskurse, Tanzworkshops, Mädchen*feste, Filmvorführungen, Moderationsworkshops und Fotoshootings sowie verstärkte Öffnungszeiten nur für Mädchen*. Die Mädchen* wurden motiviert, am 11. Oktober zur Münchner Freiheit zu kommen, um selbst auf der Bühne aktiv zu werden und laut auf sich und die Themen aufmerksam zu machen.

Vielfältiges Bühnenprogramm

Von 14 bis 18 Uhr gab es am Day of the Girl* neben sechs Aktions- und Informationsständen ein phänomenales Bühnenprogramm, das die rund 300 Besucher*innen an der Münchner Freiheit begeisterte. Die Teilnehmerinnen* des Moderationsworkshops aus dem JTB konnten ihr Erlerntes gleich umsetzen und leiteten gelungen durch das vielseitige Programm. Sie interviewten die Künstlerinnen* zum Thema erlebter Gleichberechtigung und scheuten sich auch nicht, die Stadträtin und Vorsitzende der Gleichstellungskommission Bettina Messinger sowie die Kinderbeauftragte aus dem Bezirksausschuss Schwabing-Freimann Dagmar Föst-Reich, nach deren Grußworten, zu ihren Erfahrungen zu befragen. Die zwei waren übrigens

die einzigen Erwachsenen auf der Bühne, ansonsten wurde der Nachmittag komplett von Mädchen* für Mädchen* gestaltet. Der Großteil der Künstlerinnen* stammte aus den kulturpädagogischen Angeboten des JTB, aber auch aus dem SBZ Sendling, dem KJT Mooskito, dem 2Club und dem Musischen Zentrum. Es gab zudem spontane Beiträge auf der Open Stage. Höhepunkt war der Auftritt der Poetry Slamerin Yasmin aus Berlin. Sie war von den Mädchen* selbst zum Aktionstag eingeladen worden und brachte die Menge mit ihrem Auftritt zum Toben. Wer noch nicht genug hatte, konnte im Anschluss an die Großveranstaltung im JTB bei der Night of the Girl* aktiv bleiben. Dort wurde mit einer der besten HipHop-Tänzerinnen Deutschlands, Luulu, getanzt und mit der Münchner Sprayerin Kathi das Sprühen erprobt. Bei einer Podiumsdiskussion mit Yasmin, Luulu und Kathi wurde den Erfahrungen der Vorbilder gelauscht und der Tag perfekt beendet.

*Bettina von Hoyningen-Huene,
Beauftragte für Mädchen* und junge
Frauen* und LGBTIQ, KJR*

Großen Dank an alle teilnehmenden Einrichtungen!

JT Biederstein, KJT Schäferwiese, Spielhaus Sophienstraße, FZT Lerchenauer, KJT 's Dülfer, SBZ Sendling, KJT Mooskito, FZT Freimann, KJT 2Club, Das Laimer, LOK Arrival, Intermezzo



Umweltschutz und Nachhaltigkeit für die Allerkleinsten!



Heute ist die KoRi ohne Strom – Ankündigung der Aktion am 20. September per Plakat!

Am 20. September fand der dritte globale Klimastreik statt – weltweit gingen Menschen auf die Straße, um gegen die anhaltende Klima-Zerstörung laut zu werden. Und auch in München versammelten sich 40.000 Unterstützer der „Fridays for Future“-Bewegung auf dem Königsplatz

Die Teilnahme an der weltweiten Klima-Demonstration schien uns mit den Kindergartenkindern nicht umsetzbar. Aber wir hatten eine Idee, wie wir trotz allem einen Beitrag zum Klimaschutz leisten konnten. Unter dem Motto „Könnte, hätte, wollte ... MACHEN“ beschloss die KoRi Schneckenstein, sich mit einer „STROM-SPAR-AKTION“ zu beteiligen. Zur Vorbereitung diskutierten wir gemeinsam in den Kinder-Teams über das Wort „Klima“, begaben uns mit den Kindern auf die Suche nach Geräten, die Strom benötigen, und besprachen, wie man durch sein Alltagsverhalten im Kindergarten oder zu Hause das Klima schützen kann. Die Ideen der Kinder zum sparsamen Wasserverbrauch beim Händewaschen, zur Mülltrennung sowie zur Erhaltung der Pflanzen und Tiere durch Umweltschutz waren vielfältig. Außerdem schauten wir am Donnerstag einen kurzen Film der Sternsinger an, in dem der Klimawandel kindgerecht dargestellt wird.

Ein großes Plakat über dem Eingang der KoRi Schneckenstein informierte die Eltern über unser Vorhaben. Am Freitag hieß es dann: KEIN STROM! Aus-Zeit für Lampen, Computer, Kopierer, Spülmaschine, Ofen, CD-Player, Aufzug u.v.m.

Für die ersten Kinder war das Ankommen ohne Licht noch etwas ungewohnt, durch die gute Vorbereitung jedoch kein Problem.

Aus-Zeit für Computer, Spülmaschine und Co.

Vor dem Eingang des Hauses gab es während der Bring-Zeit für die Eltern ein Klima-Quiz. Die Kinder konnten an einem Müll-Sortierspiel teilnehmen. Da die Computer und der Kopierer außer Betrieb waren, mussten wir einige Aufgaben auf den Montag verschieben.

Das Frühstück und die Brotzeit wurden von den Kindern des ersten Stockwerks in der Küche abgeholt und nach oben getra-

gen. Da auch die Spülmaschine ihre Auszeit genießen durfte, spülten die Kindergarten-Kinder ihr Geschirr an diesem Tag in der Gruppe selbst ab.

Zum Mittagessen heizten wir den Pizzaofen im Garten ein und ließen uns die selbstgebackenen Pizzas schmecken. Hier kamen wir ohne Teller aus und es mussten nur die Schüsseln und das restliche Geschirr per Hand gespült und abgetrocknet werden.

So verlief der Freitag fast wie jeder andere Tag, nur eben ohne Strom.

Unser Fazit: Die vielen Fragen der Kinder und die positiven Rückmeldungen der Eltern zeigten uns, dass unsere „STROM-SPAR-AKTION“ sehr gut ankam. „Ohne Strom“ ist machbar und eine gute Selbstwirksamkeits-Erfahrung. Strom erleichtert uns jedoch das Leben sehr. Gehen wir also bewusster damit um.

*Claudia Hohenester,
KoRi Schneckenstein, KJR*



In der Vergangenheit fanden im Frühjahr und Herbst jeweils drei Fortbildungen im Kloster Bernried statt. In diesem Jahr gab es Anfang November nur einen Termin, dafür mit sechs Fortbildungen. Mit mehr als 80 Teilnehmenden des KJR waren alle Zimmer des Klosters belegt. Gelegenheiten zu Austausch und Vernetzung boten sich viele, entsprechend dem Wunsch aus der Organisationsentwicklung

Am ersten Tag begrüßte Simone Schiller, Leiterin des Referats Personalmanagement, Beschäftigte aus fast allen Organisationsbereichen des KJR. Anschließend starteten die dreitägigen Fortbildungen zu unterschiedlichen Themen wie Kommunikation und Feedback oder ein Gut-Drauf-Seminar mit der Möglichkeit einer Zertifizierung. Neben aller Arbeit hallte jedoch zwischendurch auch Lachen aus den Seminarräumen. Sogar der Bürgermeister von Bernried war involviert. Die Referentin der Fortbildung zu Kreativ-

techniken Tina Kothe holte sich kurzfristig seine Ausnahmegenehmigung, um mit den Teilnehmenden am Ufer des Starnberger Sees mit Kreidespray arbeiten zu dürfen.

Auch an Angebote für die beiden Abende hatten die Referentinnen der Personalentwicklung Kathrin Kababgi und Sabine Drebes gedacht. Björn Röhrle, Leiter des Tchaka, sorgte mit großem Engagement für eine stimmungsvolle Fackelwanderung mit anschließendem Lagerfeuer. Am zweiten Abend kam Geschäftsführer Franz Schnitzlbaumer

zu einem Kamingespräch nach Bernried, um in entspannter Atmosphäre mit den Mitarbeitenden über ihre Fragen und Anliegen zu sprechen, u. a. über den Einfluss der Kooperativen Ganztagsbildung auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit. Zum Schluss gab es viel positive Rückmeldung zu der großen Veranstaltung und den Wunsch nach Wiederholung.

*Sabine Drebes,
Personalentwicklung, KJR*

Handwerkerinnen-

Solarlampe Marke Eigenbau – filigranes

Bei der Handwerkerinnen-Rallye des KJR am 19. Oktober wurde es nachhaltig: 32 Teilnehmerinnen aus neun KJR-Einrichtungen fertigten aus einzelnen Bauelementen eine individuell gestaltete Solarlampe an und beschäftigten sich mit dem Thema Solarenergie

Die Rallye fand bereits zum fünften Mal statt und diesmal wurde das Dülfer zum Handwerkerinnen-Paradies. Die 32 Münchnerinnen zwischen 8 und 16 Jahren waren hochmotiviert, ihr handwerkliches Geschick unter Beweis zu stellen. An insgesamt sechs verschiedenen Stationen wurden Baumscheiben gesägt, Kabel verlötet und Löcher gebohrt. In drei verschiedenen Altersklassen konnten die Mädchen und jungen Frauen ihre Fertigkeiten im Umgang mit Bandschleifer, Fuchsschwanzsäge, Akkubohrer und LötKolben zeigen und weiter verfeinern. Am Ende durfte jedes Mädchen eine eigens angefertigte und gestaltete Solarlampe mit nach Hause nehmen. „Krass, meine Lampe funktioniert ja wirklich!“, freute sich eine Teilnehmerin. Außerdem gab es für die Gewinnerinnen-Teams der Rallye tolle DIY-Bücher als Preise. Die Handwerkerinnen-Rallye ist ein Kooperationsprojekt der Fachstelle Mädchen* im KJR zusammen mit zahlreichen KJR-Freizeitstätten.

Mireen Ewald, Tasso 33 und Nadia Kreisel, 's Dülfer, KJR



Beweg deine Welt



Münchner Künstlerinnen und Künstlern geleitet und begleitet wurden.

Die Münchner Breakdance-Legende Aloun von „step2diz“ brachte die Jungs und Mädels mit Powermoves und tollen Tricks in Schwung. Street Artist Ray Moore baute mit Jugendlichen Beats. Die Rapper Calanamata und Momo Novus zeigten, wie man mit Worten spielen kann. Fotograf Max Kratzer sorgte für besondere Blickwinkel. Die Designerin Sinaver Uka-Kargus gestaltete und bedruckte T-Shirts mit den Teilnehmenden. Der Pädagoge und Musiker Daniel Koblofsky sorgte mit Percussion-Instrumenten für den richtigen Rhythmus. Gekocht wurde natürlich auch: Sonja Bandrowska und ihr Kochteam verzauberten die Teilnehmenden täglich mit kulinarischen Hochgenüssen. Am Ende der Woche konnten die Kids ihre selbst geschaffenen Kunstwerke mit nach Hause nehmen.

Eine Woche voller Beats, Breaks, Reime und lebendiger Kunst. „Viele reden nur von Kreativität. Wir erwecken sie mit den jungen Leuten zum Leben, schaffen dafür Räume und machen Kreativität spürbar und greifbar“, meint Aloun von der Crew step2diz.

*Gerda Kindélan Roché,
International Connection
of Young Artists e.V.*

ICOYA – die „International Connection Of Young Artists“ – veranstaltete zusammen mit dem Multikulturellen Jugendzentrum Westend (MKJZ) in den Herbstferien ein Straßen-Kunst-Camp mit verschiedenen Workshops

Die Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 17 Jahren konnten unter dem Motto „Beweg deine Welt“ in urbane Jugendkulturen eintauchen. Vier Tage lang drehte sich alles um Breakdance, Rappen, Beats, Graffiti,

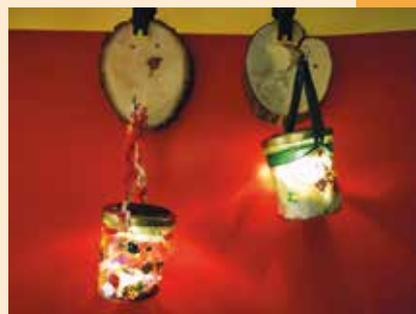
Fotografie, Styles, Design, Töpfern und Percussion. Veranstaltet wurde das Camp der „International Connection Of Young Artists“ in den Räumen des MKJZ. Täglich von 9 bis 16 Uhr gab es Workshops, die von

Rallye 2019

Handwerk mit Lerneffekt!



Lötstation



Voilà! Die fertigen Solarlampen

Durch das Mitwirken bei der Ideenfindung einer Besucherin aus dem Dülfer entstand das tolle Aussehen der Solarlampe (Erklärung: Solarlampe aus einem Einmachglas, befestigt mit Schnur an einem eingebohrten Haken an einer selbst gesägten Baumscheibe). Nadia: „Die Idee, die Solarlampe im Glas an einen Haken zu hängen und das Holz in Herzform zu sägen, kam von einer meiner Besucherinnen. Sie war dabei, als ich die Skizze für das Aussehen des Gesamtobjekts anfertigte, und malte dann eine eigene Skizze. Die Idee mit dem Haken übernehmen wir. Die Form eines Herzens aus der Baumscheibe herauszusägen konnten wir aus Zeitgründen leider nicht umsetzen.“

Endlich ist sie da – die neue Werkstatteinrichtung!



Das Unternehmen Alvarez & Marsal suchte einen Einsatz für ihren Social Day – der Abenteuerspielplatz Neuperlach hatte einen. So was nennt man wohl Win-win-Situation

Am 12. September fanden sich 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Unternehmens Alvarez & Marsal in Maulwurfshausen ein, um ein ambitioniertes Projekt anzugehen. Die knapp 50 qm große Werkstatt sollte an einem Tag komplett erneuert werden.

Nach dem Frühstück ging's los. Die Gruppe wurde in kleine Teams aufgeteilt und mit verschiedenen Aufgaben betraut. Das erste Team baute sechs Werkbänke und drei Hän- geschränke zusammen. Die Werkbänke haben

zusammen 50 Schubladen und alles war in Einzelteilen à la Ikea geliefert worden. Das Gesamtgewicht der Bestellung belief sich auf knapp über eine halbe Tonne!

Das zweite Team räumte die Werkstatt aus. Holz, Baumaterial und Großmaschinen kamen nach links, genauso wie die Sachen, die zu entsorgen waren. Alles Werkzeug und Kleinmaterial kam nach rechts, zum nächsten Trupp. Dieser sichtete alles, was aus der Werkstatt kam, überprüfte die Funktion, reinigte

bzw. entsorgte so manches. Die vierte Gruppe erledigte die Sonderumbauten und Einzelanfertigungen. Zum Beispiel wurde zwei alten Hobelbänken ein fahrbarer Untersatz verpasst, damit eine variable Werkbank-Insel daraus entstehen konnte.

Am Ende des Tages bot die Werkstatt einen erfreulichen Anblick: neue Werkbänke, neuer Zwingenständer, Werkbank-Insel auf Rollen, alle Werkzeuge und Zubehörteile aussortiert, gereinigt und wieder eingeräumt. Ohne die Tatkraft und die finanzielle Unterstützung von A&M wäre das nicht möglich gewesen. Vielen Dank!

Neues Gartenhaus für das SBZ Sendling

Das vor mehr als 15 Jahren erbaute Holzgartenhaus hatte gute Dienste geleistet, aber Wind und Wetter hinterließen doch deutliche Spuren. Deshalb freuten wir uns, dass genau zum richtigen Zeitpunkt die Anfrage für einen Freiwilligen-Einsatz des Unternehmens Giesecke & Devrient an uns herangetragen wurde. Am 15. Oktober ging's dann los: Sieben Freiwillige rissen das alte morsche



Haus ab, entsorgten es im Wertstoffhof, nivellierten den Gartenboden mit Sand und Betonsteinen und beschäftigten sich dann mit der Statik des neuen Gartenhauses. Nach acht Stunden stand das neue Haus. Vielen Dank an G&D (nicht nur für das tolle Freiwilligen-Team, sondern auch für die Spende von 800 Euro für das Gartenhaus), an die Freiwilligen-Agentur Tatendrang und an Frauke Gnadl!

Social Day mit Siemens



Am 24. Oktober fand zum dritten Mal ein Social Day im Naturschutzgebiet Panzerwiese statt. Und bereits zum zweiten Mal war ein Freiwilligen-Team von Siemens dabei. Gemeinsam mit dem RIVA NORD und Kindern der 5. Klasse der Bernays-Schule wurde der Kiefernwald gelichtet, Mülleimer aus Holz wurden gebaut und Hinweis-Schilder dazu gestaltet, z.B. „Bin für jeden Müll zu haben“. Als Besonderheit wurde aus dem Schnittgut ein überdimensionales Nest gebaut, das einerseits als Symbol für den Schutz des Waldes und andererseits Kleintieren als Versteck und Winterquartier dient. Die Zusammenarbeit von Jung und Alt haben alle Beteiligten als sehr gewinnbringend und reizvoll erlebt.

Roland Berger GmbH im Rumfordschlössl



Am 18. Oktober trat ein äußerst motiviertes Team der Roland Berger GmbH im Rumfordschlössl zu einer beispiellosen Aufräumaktion an. Der Auftrag lautete: Keller und Obergeschoss ausräumen, sichten und anschließend alles wieder einräumen, ggf. Reparatur der Regale. Das war bald erledigt, so dass dann noch der Plastikmüll in die Recycling-Tonne kam, Unmengen von Pappen und Papier, wenn nicht zur nochmaligen Verwendung zugeschnitten, im Altpapiercontainer verschwanden und das Jungenzimmer vom alten Sofa befreit wurde. Es war für alle ein toller, erfolgreicher Tag. Vielen Dank an das Team der Roland Berger GmbH!

Fortbildungsangebot beim KJR

Woran erkennt man Falschgeld?

Mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit hat jeder von uns schon mal bemerkt oder unbemerkt eine Blüte in den Händen gehalten. Wüsste man, was zu tun ist, wenn man Falschgeld im Portemonnaie vorfindet? Schnell wieder loswerden im nächsten Tante-Emma-Laden oder bei der Polizei melden? Bekommt man von der Bank einen neuen Schein, wenn einer in zwei Teile zerrissen ist?

Nach dem theoretischen Teil übergab die Referentin allen ein kleines Bündel Scheine. Das ist doch mal eine schöne Schulung – aber leider zu früh gefreut! In den einzelnen Geldstapeln hatten sich Falsifikate eingeschlichen. Nun galt es, die Originale von den nachgemachten Banknoten zu unterscheiden. Gar nicht so einfach.

Die meisten Falschgeldscheine werden mit Farbkopierern oder -druckern hergestellt. Sie lassen sich als Fälschungen erkennen, wenn

Andrea Forster-Metzner, Referentin der Deutschen Bundesbank, schulte am 15. Oktober Beschäftigte des KJR im Umgang mit Falschgeld und zeigte mit Witz und Charme, anhand welcher einfachen Erkennungsmerkmale echte von unechten Scheinen zu unterscheiden sind



sie anhand von bestimmten Sicherheitsmerkmalen überprüft werden. Das sicherste und auch nicht kopierbare Erkennungsmerkmal ist die sogenannte „Smaragdzahl“ links unten auf der Vorderseite des Scheins. Die abgebildete Zahl changiert beim Hin- und

Herbewegen von smaragdgrün bis royalblau und lässt einen beweglichen Balken erkennen. Wieder was gelernt!

Lulu Graetz,
Abt. Junges Engagement, KJR

Boden findet Stadt?



Eine andere Perspektive auf den Boden. Bodenbilder zeigen die Schönheit des Bodens

Der Boden unter unseren Füßen wird oft wenig beachtet. Deshalb zeigte der BNE-Fachtag mit Workshops und einem BNE-Bingo, wie junge Menschen zum Beispiel mit einem „Wurm-Zoo“ für Boden begeistert werden können – und warum jeder Mensch theoretisch 2000 m² Ackerfläche zur Verfügung hat

Allein auf der Fläche unserer Sohlen existieren mehr Lebewesen in der Erde als Menschen auf der Welt. Die meisten sind winzig, doch ohne ihr Wirken gäbe es kein Leben auf der Erde. Boden ist viel mehr als nur Untergrund, er ist Wasserspeicher und -filter, Lebensraum, Grundlage unserer Ernährung, Standort für Wohn- und Arbeitsstätten und Klimaschützer. Praktisch jede menschliche Tätigkeit beansprucht Boden. Und jeder Mensch ist für die Nutzung und den Schutz unseres Bodens verantwortlich.

Aber was daran ist spannend, besonders für Kinder und Jugendliche? Darum ging es mit rund 40 Teilnehmenden beim Fachtag „Boden findet Stadt? Aktionsideen für die Kinder- und Jugendarbeit rund um das Thema Boden“ am 21. Oktober 2019 im Ökologischen Bildungszentrum München (ÖBZ).

Ein kurzes Bingospiel zum Einstieg rief die Grundlagen der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ins Gedächtnis und setzte BNE in Verbindung zu den globalen Nachhaltigkeitszielen der UN, den Sustainable Development Goals (SDGs).

Bei diesem BNE-Bingo warteten echte Herausforderungen auf die Teilnehmenden. Etwa, in ihrem Kreis wen zu finden, die oder der mindestens zehn der 17 SDGs benennen oder den Begriff „Degrowth“ erklären kann.

Anschließend ging es in zwei parallelen Workshops in die Praxis. Beim Experimentieren mit der Landschaftsökologin und Umweltpädagogin Gudrun Mahlmann stand der Boden als Lebensraum im Mittelpunkt. Mit Hilfe von Bodenproben und Mikroskopen wurde die Biodiversität rund um das ÖBZ erkundet. Unter Anleitung von Virginia Boye von der Zukunftsstiftung Landwirtschaft in Berlin befassten sich die Teilnehmenden mit der Frage „Wie viel Acker kommt auf den Teller?“ 2000 m² – so viel Ackerfläche hat jeder Mensch theoretisch zur Verfügung – wenn diese gerecht verteilt wäre. Um das zu veranschaulichen, hat die Stiftung alles, was zu einem Gericht gehört, zusammen auf



Mit geschlossenen Augen verändert sich die Wahrnehmung.



Am Flächenbuffet. Wie viel Acker benötigt ein Schnitzel?

einem sogenannten Flächenbuffet angebaut. So wird deutlich, wie viel Ackerfläche die Zutaten einzelner Gerichte benötigen. Außerdem lässt sich mit dem Flächenrechner „mym2.de“ berechnen, wie viel Ackerfläche ein Gericht benötigt – bequem am Handy oder Laptop.*

Am Nachmittag legte Bernadette Felsch vom Arbeitskreis „Wer beherrscht die Stadt?“ des Münchner Forums für Stadtentwicklungsfragen den Fokus auf soziale Fragen der Bodennutzung und schilderte eindrücklich, warum Boden so knapp und teuer ist und welche Ansatzpunkte es für eine Verbesse-

* Mehr Infos unter: www.2000m2.eu/de



Unterschiedliche Bodentypen lassen sich unterschiedlich verarbeiten



Auf der Suche nach dem Wurm? Bodenproben untersuchen mit dem Mikroskop

rung gibt. So plädiert die Referentin, die auch der Münchner Initiative für ein soziales Bodenrecht angehört, beispielsweise für mehr Transparenz, die eine gesellschaftliche Debatte über die ungleiche Verteilung von Immobilienvermögen überhaupt erst ermöglichen würde, sowie für strengere Regeln für Immobilienfirmen und Investoren, um das

Gemeinwohl wieder stärker in den Fokus zu rücken.

Im Austausch entwickelten die Teilnehmenden zuletzt noch konkrete Projektideen für verschiedene Arbeitsfelder. Als ein Beispiel wurde die Idee eines „Wurm-Zoos“ ausgearbeitet.

Auch in diesem Jahr wurde die bewährte Kooperation zwischen KJR und Ökopjekt MobilSpiel e.V. mit der Organisation des Fachtags zu einem Thema der BNE fortgeführt. Der Fachtag dient als Einstieg in das jeweilige BNE-Jahresthema des KJR im Folgejahr. So standen in den letzten Jahren beispielsweise die Themen Suffizienz, Natur in der Stadt, Wasser und Luft auf der Agenda, während 2020 mit Boden ein weiteres der vier Elemente im Mittelpunkt stehen wird.

Die Dokumentation des Fachtags ist auf Anfrage bei nachhaltigkeit@kjr-m.de erhältlich.

Asya Unger,
Nachhaltigkeitsbeauftragte, KJR

BNE-Konzeption für München

München bekommt eine Konzeption zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Daran arbeiten das Bildungs- und das Umweltreferat im Auftrag des Stadtrats die nächsten zwei Jahre gemeinsam mit Münchner BNE-Akteuren. Ziel ist es, BNE in allen Bildungsbereichen zu verankern. Bei der Auftaktveranstaltung am 5. November kamen Entsandte von mehreren städtischen Referaten, von freien Trägern sowie zivilgesellschaftliche Akteure zusammen. Moderiert von Julia Pfänder erarbeiteten sie in sieben Arbeitskreisen Inhalte und Ziele. Erste Ergebnisse sind u.a. Transparenz im Prozess, Einbindung von Einrichtungen der non-formalen Bildung in der Steuerungsgruppe und ein partizipativer Ansatz. Der KJR ist im AK non-formale Kinder- und Jugendbildung vertreten. Alle Interessierten können sich einbringen. Mehr Informationen geben Claudia Seidel (c.seidel@kjr-m.de) und die Projektleitung im Bildungsreferat unter bne.rbs@muenchen.de

Ein Lichtblick für Sicherheit

Bei Einsatz Licht: Mädchen und junge Frauen haben in Obermenzing erreicht, dass in einem dunklen Park neue Lichtmasten aufgestellt werden. Ein Jahr nach ihrem Vorschlag sagen sie „na endlich“, andere freuen sich über den schnellen Erfolg

Der Einsatz der Mädchen in Obermenzing hat sich gelohnt: in der dunklen Jahreszeit hatten sie oft Angst, wenn sie zur „Schäwie“ wollten, dem Kinder- und Jugendtreff an der Schäferwiese in Obermenzing. „Hier mache ich immer das Handylicht an, es ist zu dunkel und ich sehe nicht, ob jemand im Park ist“, sagt ein Mädchen, das regelmäßig den Jugendtreff besucht. Ihr Weg dorthin führt sie vom Lucia-Popp-Bogen an der Grundschule vorbei zur Freizeitstätte, die „An der Schäferwiese 1“ liegt. Dabei muss sie den nur schwach beleuchteten Park am Wasserspielplatz queren.

Und auch ihren Freundinnen aus der Schäwie war es hier oft unheimlich. Des-halb haben sie vor einem Jahr bei „Platz da für Mädchen und junge Frauen“ mitgemacht. Bei dieser Aktion hatte der KJR junge Münchnerinnen eingeladen, mit Fotos zu zeigen, wo sie sich in München sicher fühlen und an welchen Orten sie Angst haben.

Die Teilnehmerinnen trugen 88 Orte in 14 Stadtvierteln zusammen. Angsteinflößende Gegenden wurden ebenso genannt wie Wohlfühlorte. Ob die Dunkelheit und freilaufende Hunde an der Halfpipe in Laim, nördlich des Abenteuerspielplatzes an der Von-der-Pfordten-Straße, ob die schlechte Busverbindungen in Freimann am Abend oder eben der schlecht beleuchtete Weg vom Lucia-Popp-Bogen zur Schäferwiese: auf www.platz-da-fuer-maedchen.de sind seit dem Frühjahr alle positiven wie negativen Nennungen veröffentlicht.

Spitzenreiter bei den 88 Beiträgen ist das oft unzureichende oder ganz fehlende Licht in den Abendstunden. Mit 25 Anliegen beschäftigte sich fast jeder dritte Beitrag damit. Dunkelheit flößt vielen Mädchen und jungen Frauen Angst ein und verunsichert sie. „Das führt dazu, dass sie bestimmte Wege und Plätze vermeiden“, sagt die KJR-Mädchenbeauftragte Bettina von Hoyningen-Huene. „Und das schränkt ihren Lebensraum stark ein“. Bereits in der 2. Münchner Jugendbefragung im Jahr 2016

wünschten sich 49 Prozent mehr Beleuchtung auf einsamen Wegen oder an Sportanlagen.

Umso mehr freut es die Besucherinnen des Kinder- und Jugendtreffs an der Schäferwiese nun, dass die Stadt ihre Anregung aufnahm. Das Gartenbauamt setzte Ende Oktober drei neue Lichtmasten, am 15. November wurden sie feierlich eingeweiht. Dabei waren der Vorsitzende des Bezirksausschusses, Romanus Scholz und sein BA-Kollege Frieder Vogelsong, die Rektorin der Grundschule Schäferwiese, Sibylle Kruschke, die Schäwie-Leiterin Elke Fassbender mit ihrem pädagogischen Team und knapp 30 Kinder und Jugendliche. Ab sofort müssen diese ihr Handylicht nicht mehr einschalten – und alle anderen Passanten ebenso wenig. Für die Jugendlichen ist das Jahr, das seit ihrem Befund verstrichen ist, eine lange Zeit. „Ja endlich, da haben wir lange für gekämpft“, sagen sie daher heute, „das wurde aber auch Zeit!“

Elke Fassbender, Leiterin des Kinder- und Jugendtreffs und ihr Kollege Peter Hein haben viele E-Mails geschrieben und sind zur Bürgerversammlung gegangen, um dort das Anliegen vorzubringen. „Der Aufwand hat sich gelohnt“, sagt Fassbender. Nicht nur wegen der neuen Lichtmasten. „Für Kinder und Jugendliche ist es wichtig zu wissen, dass sie Einfluss nehmen können. Das schaffen sie oft nur, wenn Erwachsene sie ernst nehmen und für sie die Schritte gehen, die sie selbst nicht gehen würden.“ Also etwa der Besuch der Bürgerversammlung.

Im Kinder- und Jugendtreff ist nun eine kleine Ausstellung zu dem Projekt zu sehen. Dabei zeigt eine Zeitschiene, welche Schritte nötig waren. Und was sie gebracht haben. Nämlich Erfolg. Und Erleuchtung.

*Gecko Wagner,
Öffentlichkeitsarbeit,
KJR*



Täglich besuchen viele Kinder und Jugendliche die KJR-Einrichtungen. Was ist eigentlich im Laufe der vielen Jahre aus ihnen geworden? Welche Wirkung hatte der Kontakt mit den Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen, die Teilnahme an einer Ferienfahrt oder einem Bildungsangebot? In dieser Serie berichten ehemalige Besucherinnen und Besucher über ihre Erlebnisse und wie sie auf dem Weg zum selbstbestimmten Leben gut begleitet und individuell unterstützt wurden.

„Unvergesslich sind die Kulturangebote mit Sylvia“

Sevda (40) besuchte im Alter von 10 Jahren das SBZ Sendling – zunächst in den Schulpausen, dann auch in der Freizeit

Ab der 5. Klasse zogen wir in den Pausen rüber ins Freizeitheim, also mit 10 oder 11 Jahren, in unserer Mädchenclique, unter Freundinnen, und trafen dort Klassenkameraden, die Jungs aus unserer Schule sowie andere Mädchen, mit denen wir auf gleicher Wellenlänge waren. Wir besuchten damals das Klenze-Gymnasium.

Als Erstes suchten wir immer die Pädagogen und Pädagoginnen auf: Rizk, Mehmet und Sylvia. Mit ihnen und den Updates aus unserem Leben fing der Nachmittag für uns immer an. Dabei standen die Gespräche und gemeinsamen Aktionen wie spielen, kochen und Unternehmungen stets im Vordergrund. Natürlich mochten wir es genauso, mit Gleichaltrigen im Billard-, Musik- oder auch Toberaum abzuhängen.

Zu der Zeit, als es noch kein Internet und die heutige Technik gab, war dieses Heim für uns Gold wert. Wir entdeckten die Jugendwelt, die sich heute auf sozialen Plattformen sehr transparent gestaltet. Damals haben wir uns getroffen, um kommunizieren zu können. Telefonate reichten nur bedingt aus. Unvergesslich sind die Kulturangebote, z.B. Musicals, zu denen Sylvia uns mitnahm.

Der Austausch mit diesen drei Erwachsenen war uns aber genauso wichtig. Sie waren für uns nicht nur Ansprechpartner im Freizeitheim. Sie waren für uns Freunde, Lebensberater, Vorbilder - und all das, ohne es zu dem Zeitpunkt zu wissen. Uns gefiel es, dass sie uns auf Augenhöhe begegneten, unse-

re Themen ernst nahmen und uns das Gefühl vermittelten, sich nicht nur aus beruflichem Interesse mit uns zu beschäftigen.

Bis zum Abschluss unserer Schulzeit oder dem Weggang der Pädagogen besuchten wir noch das Freizeitheim. Auch als wir älter wa-

ren, Partnerschaften oder Ehen eingegangen waren. Denn es gab dann andere Formen, sich zu treffen: Volleyball mit Mehmet in der größeren Clique spielen oder Sylvia auf Fahrten begleiten, dabei Geschwister positiv beeinflussen, mit wenigen finanziellen Mitteln, die wir sonst nicht hätten aufbringen können.

Es war das Selbstverständnis ihres Berufes, was diese Pädagogen für uns zum Teil unseres Lebens machte. Das sehen wir daran, dass wir stets mit ihnen verbunden waren und es noch sind. Sie gehören zu unserem Leben, so wie das, was sie uns mitgegeben haben.

Auch unsere Familien und Partner kennen diese drei sowie deren Familien und Freundesgruppen. Heute, nach fast 30 Jahren, denken wir immer noch gerne an diese Anfangszeit zurück.

Es ist bestimmt kein Zufall, dass ich nicht nur die Ausbildung zur Redakteurin gemacht habe, sondern auch Soziale Arbeit studiert habe und beide Berufe gerne ausübe.



Vielfältiger Fachtag

WAS GEHT?! Jugend braucht Raum!

München wächst, der öffentliche Raum wird weniger, Jugendliche wissen nicht mehr, wohin. Unterschiedliche Interessen verschiedener Bevölkerungsgruppen führen zunehmend zu Nutzungskonflikten und Verdrängung

Doch wie kann gleichberechtigte Teilhabe entstehen? Müssen junge Erwachsene in München ihre Ansprüche hinten anstellen, wie es oftmals von ihnen erwartet wird? Mit diesen und vielen weiteren Aspekten beschäftigt sich der Fachtag „WAS GEHT?! Jugend braucht Raum!“ des Runden Tisches „Jugend braucht Raum“ am Montag, den

27. Januar 2020 von 9:15 bis 16:30 Uhr im Feuerwerk München.

Neben dem Input von Dr. Martin Klamt, Planungsreferat der LH München, welche Regelungen öffentliche Räume formen und normen, liefert Prof. Ulrich Deinert von der Hochschule Düsseldorf Impulse, wie sich die Aneignung Jugendlicher auf Städte und

Sozialität auswirken. Dr. Axel Pohl, FHS St. Gallen (CH), erklärt Praktiken junger Menschen im öffentlichen Raum unter dem Aspekt der Partizipation. Workshops und eine Zusammenfassung der Ergebnisse runden den Fachtag ab.

Die Anmeldung ist unter Angabe von Institution und Funktion ab sofort unter anmeldung@regsam.net möglich.

Der Runde Tisch „Jugend braucht Raum“ ist ein Zusammenschluss von AKIM, Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik, KJR München-Stadt, Münchner Forum, Münchner Trichter, REGSAM und Stadtjugendamt München.

Der Test für die OB-Kandidierenden

Der #OB_Check hat Tradition im KJR: Vor den Wahlen testet er die mögliche nächste Stadtspitze mit persönlichen und politischen Fragen auf Herz und Nieren

Auch zur Kommunalwahl 2020 lädt der KJR die Kandidatinnen und Kandidaten um das Amt des Oberbürgermeisters beziehungsweise der Oberbürgermeisterin zum #OB_Check ein. Am 13. Februar ab 19 Uhr werden die Kandidierenden Einblicke in ihr privates und politisches Leben geben. Wohin fahren sie am liebsten in den Urlaub? Wo ist ihr Lieblingsort in München? Und: wie nahe sind sie dran an den jungen Menschen dieser Stadt? Wissen die Politikerinnen und Politiker, wie viel ein WG-Zimmer in München kostet oder welcher Kiosk an der Isar auch nachts offen hat?

Im Ampere neben der Muffathalle geht es um politische Ziele ebenso wie um die Persönlichkeit. Vor allem aber: Was wollen



die Kandidierenden jugendpolitisch auf den Weg bringen und umsetzen? Welche Pläne und Ziele haben sie für die jungen Münchnerinnen und Münchner etwa bei den Themen Mobilität, Wohnen und Integration? Was sagen sie zu den Jugendpolitischen Forderungen des KJR? Und was ist ihre Vision für das junge München?

Außerdem geht es an diesem Abend auch

darum, warum alle Wahlberechtigten unbedingt wählen gehen sollten. Schließlich lag die Wahlbeteiligung beim letzten Mal nur bei 42 Prozent. Und weil die Kommunalwahl nicht ohne Fallstricke ist, wird erklärt, wie das Abgeben der Stimmen funktioniert, welche Parteien am Sonntag, den 15. März überhaupt zur Wahl stehen und wie der (sehr große) Wahlzettel bei Kommunalwahlen aussieht. Und neben dem Stadtrat wird auch die Besetzung der 25 Münchner Bezirksausschüsse gewählt, die in den einzelnen Stadtteilen wichtige Ansprechpersonen sind.

Das Ampere ist die perfekte Location, um den Abend gemütlich ausklingen zu lassen. Und sicher findet sich dabei auch die eine oder der andere Kandidierende, um ins persönliche Gespräch zu kommen.

Kathrin Bautz, Junges Engagement, KJR

Achtung! Es gilt ein Einlassvorbehalt, der unter www.kjr-m.de/Aktuelles/Termine nachzulesen ist.



Gedenkarbeit könnte man auch so übersetzen: sich Gedanken machen – über die Geschichte, die Gegenwart und die Zukunft. Damit nicht genug. Gedenken bedeutet auch, die Lehren aus der Vergangenheit ins Hier und Jetzt zu übertragen, damit aus Un-Frieden, Hetze, Rassismus und Intoleranz nie wieder Gewalt und Diktatur entstehen. Die Jugendarbeit in München hat das längst erkannt.

An den Nationalsozialismus und seine Opfer erinnern
28 „Erinnern kann auch cool sein“
Vieles zum Thema Erinnern ist gesagt, verfasst oder wurde in Ansprachen beteuert. Nur, was genau bedeutet erinnern? Was wollen und müssen wir der jungen Generation vermitteln?
 Von Sylvia Holhut

Friedenspädagogik in Theorie und Praxis
29 „Frieden macht man nicht allein“
Kann man „Frieden“ lernen? Natürlich, sagt das Team der Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik und betrachtet ein gewaltfreies Miteinander als innergesellschaftliche und globale Aufgabe. Von Marko Junghänel

Internationale Jugendbegegnung München
31 Aus dem Gestern für das Morgen lernen
Normalerweise liegt die Kriegsgräberstätte München Waldfriedhof mit ihren insgesamt 3.540 Grabsteinen für die Opfer der beiden Weltkriege und der NS-Gewaltherrschaft ruhig und beschaulich da; normalerweise ... Von Maximilian Fügen

Zivildienst als Friedensdienst – drei Generationen und ihre Erfahrungen
32 Frieden schaffen – mit oder ohne Waffen?!
Als es in Deutschland noch die allgemeine Wehrpflicht gab, standen junge Männer immer wieder vor der Frage „Dienst an der Waffe, ja oder nein?“ Von Marko Junghänel

Gedenkarbeit in der Jugendarbeit: DGB-Jugend
34 Erinnern heißt kämpfen
„Wir dürfen nie vergessen, was unsere Generation zwar nie erlebt hat, was aber Teil unserer kollektiven Erinnerung ist“, so der Journalist Georg Restle bei der Gedenkveranstaltung der DGB Jugend Bayern anlässlich des 80. Jahrestags der Novemberpogrome.
 Von Judith Greil

Gedenkarbeit in der Jugendarbeit: Evangelische Jugend München
35 Die politische DNA der Jugendarbeit
Am 27. Oktober 2019 feierte der Deutsche Bundesjugendring seinen 70. Geburtstag. Sogar Bundeskanzlerin Angela Merkel gratulierte mit den Worten: „... der Bundesjugendring lebt und belebt die Demokratie.“ Von Anna Lisa Spitzauer

Demokratische Bewegungen gestern und heute: Sommer.dok 2019
36 „Auf die Straße!“
Unter diesem Motto schlug die historisch-politische Bildungswerkstatt bereits zum siebten Mal auf dem Königsplatz ihre Zelte auf. Von Sylvia Holhut

Gedenken im lebendigsten Park der Stadt
37 „The Games must go on“
Terror kennt man in der Regel nur aus den Nachrichten. Er spielt sich meist weit weg von der eigenen Lebenswirklichkeit ab. 1972 kam der Terror aber nach München – mitten hinein in die „heiteren Spiele“. Von Heiko Neumann

Sich der eigenen Geschichte stellen
38 Lernort Alpen(verein)
Was für ein Jubiläumsjahr für die Bergsteiger! Vor 150 Jahren wurde der Deutscher Alpenverein mit der Sektion München gegründet. Die Sektion Oberland wird auch schon 120 Jahre alt und die Jugend des Deutschen Alpenvereins feiert ihren Hundertsten.
 Von Gerhard Wagner

Wir haben Kinder und Jugendliche aus dem Jugendtreff AKKU und aus dem Intermezzo gefragt, was für sie Frieden bedeutet. Einige Antworten finden Sie auf den nächsten Seiten.



Bild: Tandem/Filip Singer

Erinnern hat viele Formen. Wichtig ist, dass Jugendliche einen Bezug zu ihrem Leben herstellen können. Gespräche mit Zeitzeugen sind besonders wertvoll.

An den Nationalsozialismus und seine Opfer erinnern

„Erinnern kann auch cool sein“*

Vieles zum Thema Erinnern ist gesagt, verfasst oder wurde in Ansprachen beteuert. Das Erinnern an das Geschehene ist unerlässlich, wenn wir es mit „Nie wieder“ ernst meinen. Nur, was genau bedeutet erinnern? Was wollen und müssen wir der jungen Generation vermitteln?

Das menschliche Erinnerungsvermögen ist leider löchrig. Vor allem unangenehme und belastende Ereignisse streichen wir so gut es geht aus unseren Gedanken. Wir verdrängen sie, nach Sigmund Freud, ins Unbewusste. Diese Reaktionen sind insofern wichtig, da sie uns in gewisser Weise lebensfähig halten – zumindest kurzfristig. Das Verdrängte bleibt gespeichert und wird nicht gelöscht, es bleibt ein Teil von uns und wirkt in unser Leben hinein.

Gegen das Vergessen und Verdrängen

Erinnerung im gesellschaftlichen Kontext funktioniert ähnlich: Bräuche und Traditionen bilden eine gemeinsame und als positiv empfundene kulturelle Basis. Sie repräsentieren verlässliche Werte und formen eine gemeinsame Identität. Gleichzeitig begründet und tradiert diese Erinnerung eine kollektive Verantwortung für die nächsten Generationen.

Mit der Erinnerung an den Nationalsozialismus und seine Verbrechen tat man sich in der Bundesrepublik über Jahrzehnte hinweg sehr schwer. Aus Verdrängung wurde dabei zuweilen Leugnung, denn nach 1945 war zu jedem Zeitpunkt das Bewusstsein für das Geschehene präsent. Eine „Stunde Null“ gab es angesichts der Kontinuität aus Alt-Nazis

und ehemaligen Tätern, die nach dem Zweiten Weltkrieg sofort wieder Ämter übernahmen, nicht.

Hinzu kommen diejenigen, die nicht müde werden, einen Schlussstrich unter das Erinnern und Gedenken einzufordern. Ihrer Meinung nach handele es sich bei 12 Jahren Naziterror um einen „Vogelschiss in der deutschen Geschichte“. Das Unangenehme streichen, leugnen, umdeuten, damit sich die deutsche Nation unbelastet entwickeln kann?

Die braune Vergangenheit ist Teil der deutschen Geschichte. Geschichte ist Teil von Gegenwart und wirkt in unserem gesellschaftlichen Zusammenleben, ob es uns passt oder nicht. Dabei geht es nicht nur um Hitler und Konsorten. Es geht um die Mechanismen und Strukturen, um die Ängste und Nöte, um die Sehnsucht nach Überschaubarkeit in einer

Frieden bedeutet für mich ...

... dass man zu seinen Fehlern steht und sich auch entschuldigen kann.

Jamal, 17

immer komplexeren Welt. Diese reale oder nur als solche empfundene Komplexität kann Menschen empfänglich machen für einfache Botschaften: die Zustände in der Gesellschaft seien generell unzumutbar, es sei gefährlich, nicht endlich „Alternativen“ zu suchen, wir müssen „unter uns“ bleiben – die Anderen gehören nicht dazu, usw. Es geht um Gleichgültigkeit, um das Wegsehen gegenüber Unrecht und Gewalt, die anderen Menschen und Menschengruppen zugefügt werden, und um Vorurteile und Feindbilder, die in unserer Gesellschaft immer vorhanden waren, aber lange übersehen wurden.

Kollektive Erinnerung als Kultur muss komplex sein. Das bedeutet vor allem, dass wir uns ehrlich mit unserer Geschichte auseinandersetzen. Noch haben wir die Chance, mit einigen wenigen Zeitzeuginnen und

Zeitzeugen persönlich zu sprechen. Wir haben Gedenkstätten und Dokumentationszentren, Initiativen und Einrichtungen historischer und politischer Bildung, die uns vielfältige Möglichkeiten bieten, uns den Schicksalen der Opfer und den Folgen nationalsozialistischer Ideologie zu nähern. Wir sollten sie nutzen und verteidigen – gegen alle Widerstände und „Schuld kult-Parolen“.

Es geht darum, den für junge Generationen enormen zeitgeschichtlichen Abstand zur Nazi-Herrschaft, der sich mitunter in Äußerungen wie „was geht mich das heute an“ zeigt, inhaltlich in die heutige Zeit zu überführen. Es geht darum, bei Heranwachsenden das Bewusstsein für die Fragilität unserer demokratischen Gesellschaft, unserer Zivilisation und für aktuelle Gefährdungen zu schaffen.

Was also bedeutet „Erinnern“?

Dazu brauchen wir weniger Rituale, die die Parameter des Erinnerns und Gedenkens vorgeben. Wir müssen vielmehr jungen Generationen die Chance und den Raum geben, Vergangenes mit ihrer Lebenswirklichkeit zu verbinden, neue Fragen zu stellen und neue Formen des Erinnerns entwickeln. Das schließt die kritische Betrachtung unserer heutigen gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse ein und geschieht bei den Jungen eigentlich automatisch. Sie haben ein feines Gespür dafür, dass das Plädoyer „Nie wieder“ aktuell mit einem „Schon wieder“ konfrontiert ist. Unrecht, Ausgrenzung und Gleichgültigkeit sind wieder Teile des gesellschaftlichen Alltags und reichen bis zu Gewalt und Terror.

Die Journalistin Mirna Funk plädiert in der Online-Ausgabe der ZEIT dafür, Erinnerungskultur so zu gestalten, „... dass Erinnern nicht nervt, sondern einen etwas lehrt. Dass Erinnern einen emotional erreicht und

Frieden ist für mich ...

... **harmonisches Beisammensein.**

Freddi, 16

nicht emotional zur Abwehr zwingt. Dass Erinnern auch lebensorientiert und nicht ausschließlich leichenbasiert ist. Dass Erinnern Spaß macht, auch wenn es möglicherweise sehr wehtut.“* Der Besuch einer KZ-Gedenkstätte genüge nicht, ohne dass gleichzeitig Kontakte zu dem vielfältigen, lebendigen und reichhaltigen Leben jüdischer und anderer Kulturen geknüpft und unterschiedliche Lebensweisen kennengelernt werden können.

Und ergänzend: Es darf jungen Menschen durchaus zugetraut werden, historische und politische Bildung wie das Erinnern und Gedenken mitzugestalten, noch besser, es selbst in die Hand zu nehmen, ihren Fragen und Themen entsprechend.

Die Jugendgeschichtswerkstatt Sommer.dok des Kreisjugendring München-Stadt ist ein Beispiel für selbstorganisierte außerschulische Bildung, die Vergangenes mit Gegenwärtigem verbindet. Entdeckendes und interaktives Lernen sowie eine lebendige Erinnerung finden aber auch in der Schule Platz. Das Engagement vieler Lehrerinnen und Lehrer belegt das eindrucksvoll. Solche Ansätze sind auszubauen. Junge Menschen müssen in diesem Prozess so beteiligt werden, dass Erinnerung für sie zu einem Wert wird, für den sie sich verantwortlich fühlen. So kann „Erinnern auch cool sein“.

Sylvia Holhut,

Fachbereich Demokratische Jugendbildung, KJR

* Mirna Funk in ZEIT online, 26.01.2018: <https://blog.zeit.de/freitext/2018/01/26/holocaust-ns-zeit-erinnerungskultur>

Friedenspädagogik in Theorie und Praxis

„Frieden macht man nicht allein“

Kann man „Frieden“ lernen? Natürlich, sagt das Team der Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik (AGFP) und betrachtet ein gewaltfreies Miteinander, faire Konfliktaustragung, Toleranz und Solidarität als innergesellschaftliche und globale Aufgabe.

Wenn der stellvertretende Ministerpräsident „Messer für Anständige“ fordert, welche Botschaft geht davon aus?

Christoph: Es bleibt unklar, was seiner Ansicht nach „anständige Bürger“ ausmacht. Er setzt die Begriffe „anständige Bürger“ und „Messerbesitz“ in ein Verhältnis, das er nicht erklärt. In Zeiten von rechtspopulistischen Verbalentgleisungen, die von „Messer-Migration“ sprechen, entwickelt eine solche Forderung eine fatale Dynamik.

Robert: Bei Kindern und Jugendlichen kommt unter Umständen an, dass Frieden nur durch Abschreckung möglich sei. Man kann sich selbst und seine Freunde nur dadurch verteidigen, indem man potenziell Gewalt ausübt.

Die Welt scheint voller Egomane. Wie kommt die Friedenspädagogik dagegen an?

Christoph: Friedenspädagogik hat kein Problem mit Konflikten an sich. Konflikte sind Zeichen demokratischer Aushandlungsprozesse. Übrigens glauben wir nicht, dass die Welt vor allem aus Egomane besteht. Die sind nur leider viel lauter und präsenter. In neoliberal geprägten Gesellschaften wie unserer wird Lautstärke im gesellschaftlichen Diskurs mit Macht übersetzt.

Robert: Übersetzen wir das Ganze auf eine persönliche Ebene. Wenn sich Schülerinnen und Schüler gegenseitig mobben, bedeutet das, dass die „Lauten“ und vermeintlich Starken das Geschehen in der Klasse dominieren. Die stumme Mehrheit befördert durch ihr Schweigen die Dominanz der scheinbar Mächtigen. Dieses Phänomen kann man auch auf einen größeren Rahmen übertragen. In der friedenspädagogischen Bearbeitung fragen wir danach, wie diese Mehrheit ihren Raum zurückgewinnen kann.

Wie muss man sich Ihre Arbeit konkret vorstellen?

Robert: Wir arbeiten in zwei Handlungsfeldern – Gewaltprävention und demokratische Bildung. In den Konzepten zur Gewaltprävention wird die Frage formuliert, welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler benötigen, um Verschiedenheit von Meinungen und daraus erwachsende Konflikte erkennen, aushalten und bearbeiten zu können. Pädagogische Teams denken dagegen oft, sie müssten die Konflikte auflösen oder zumindest unter Kontrolle bringen. Es geht aber darum, die Heranwachsenden zu Akteuren in der Gestaltung von Gemeinschaft zu machen.

Christoph: Wenn man Konflikte komplett verhindern wollte, würde das eine gänzlich unpolitische Welt nach sich ziehen, weil es ja keine Diskurse mehr gibt. Das widerspricht nicht nur der Realität, sondern vor allem unserer Vorstellung von Bildung, die entlang von Aushandlungsprozessen und offenen Fragen geschieht. Frieden – in der Klasse – ist nicht dann, wenn Kinder und Jugendliche keine Fragen mehr stellen ...

Was bedeutet dann Frieden?

Christoph: Die Menschen haben unterschiedliche Perspektiven auf den Begriff. Lehrerinnen und Lehrer sehen Frieden schon darin, dass sich die Schülerinnen und Schüler nicht gegenseitig das Leben schwermachen. Für viele Kinder und Jugendliche kann Frieden bedeuten, nicht wegen ihrer Hautfarbe angesprochen oder benachteiligt zu werden.



Foto: Fotografieth auf Pixabay

Wenn es zu Mobbing kommt, erarbeitet die AGFP im Klassenverband gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern Lösungen zur Konfliktbearbeitung.

Frieden und Demokratie machen Arbeit, oder?!

Robert: Ich erlebe in der Konfliktbearbeitung, dass die Beteiligten froh sind, wenn man für ihren Konflikt Zeit und Raum schafft. Sie sind dankbar für Möglichkeiten der Aushandlung, die tatsächlich Arbeit macht und Zeit für eine emotionale Befassung erfordert. Die Botschaft ist auch, dass keiner allein Frieden macht. Das gelingt nur im Zusammenwirken aller Beteiligten – im Kleinen wie im Großen.

Frieden ist für mich ...

... **kein Krieg.**

Loubna, 12

Welche Rollen spielt dabei das soziale Nahfeld?

Christoph: Erwachsene müssen den Mut aufbringen, einfach mal nicht eingzugreifen und Kontrolle abzugeben, um den Kindern und Jugendlichen die Chance auf Erfahrung von Selbstwirksamkeit zu eröffnen.

Robert: Eltern oder Lehrkräfte müssen bei der Konfliktbearbeitung nicht immer mit am Tisch sitzen. Gleichzeitig wünschen sich die Heranwachsenden eine Art allparteiliche Instanz als Moderation. Diese Menschen können aus dem Umfeld oder von außerhalb kommen, wenn sie das Vertrauen der Jugendlichen haben.

Übertragen Jugendliche ihre Erfahrungen in der Klasse auf die gesellschaftliche Ebene?

Christoph: Es gibt die Idee der Demokratie-Kompetenz. Wer im nächsten Umfeld seine eigene Handlungsfähigkeit erlebt hat, wird sicher auch den Transfer auf Konflikte leisten, die auf internationaler Ebene bestehen. In der Struktur von Schulen sind diese Erfahrungs- und Anerkennungsmöglichkeiten aktuell selten gegeben, weil Individualität in diesem Setting kaum eine Rolle spielt. Alle werden nach den gleichen Maßstäben und nicht aufgrund von persönlichen Kompetenzen beurteilt. Bildung vor diesem Hintergrund hat Schwierigkeiten, transformatorisch zu wirken.

Wäre eine andere als unsere neoliberale Gesellschaft friedfertiger?

Robert: Uns unterscheidet tatsächlich, dass wir Frieden über den

Klassenkontext und den Lebensalltag der Jugendlichen hinaus denken. Wir denken auch in gesellschaftlichen und globalen Dimensionen. Vor diesem Hintergrund befasst sich Friedenspädagogik durchaus mit den Fragen globaler Gerechtigkeit, Klimaschutz und umfassender Teilhabe.

Christoph: Im Team beschäftigen wir uns mit gesellschaftlichen Utopien, die an kritische Perspektiven auf aktuelle Formen von Wohlstandsverteilung und ökonomischer Gerechtigkeit anknüpfen. Es geht aber nicht um eine Weltrevolution – schon gar nicht um gewaltsame Umwälzungen. Es geht um transformatives Denken im Zusammenhang mit einem Themenkanon aus Ökologie, postkolonialer Bildung und Wirtschaft.

Fruchtet in der „Fridays for Future“-Bewegung also schon die Friedenspädagogik?

Christoph: Ich sehe tatsächlich etwas Revolutionäres in dieser Bewegung. Die jungen Menschen haben bei ihren Demonstrationen Ökologie und Kritik an der globalen Ungerechtigkeit im Blick, und sie stellen sich selbstkritische Fragen; auch danach, warum unter ihnen fast ausschließlich Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sind. Das Spannende daran ist, dass diese Bewegung die Bildungsverhältnisse umkehrt: sie regen die Gesellschaft an, über ihr Verhalten nachzudenken. Aus Sicht der Friedenspädagogik ist das genau das, was wir vermitteln wollen: nämlich Partizipation auf allen Ebenen zur Bearbeitung von Konflikten.

Wann ist Ihre Arbeit erfolgreich?

Robert: Es gibt keinen Punkt, an dem es „klick“ macht und der Konflikt wäre gelöst. Wir arbeiten in unseren Seminaren darauf hin, dass die Klasse erkennt, welchen hohen Preis alle Beteiligten für unbearbeitete Konflikte zahlen müssen. Das kann von einem allgemeinen Sich-nicht-Wohlfühlen bis zu Angst und körperlichen Symptomen reichen. Dieser Erkenntnisprozess stößt Veränderungen an.

Christoph: ... und diese Veränderungen brauchen Zeit. Wir können also sowohl in der konkreten Konfliktbearbeitung als auch in der Präventionsarbeit oder der demokratischen Bildung keine Erfolge von heute auf morgen versprechen. Wenn es aber Raum und Zeit gibt und die Bereitschaft, sich auf den Diskurs einzulassen, kann Friedenspädagogik wirklich nachhaltige Veränderungen bewirken.

Interview: Marko Junghänel

Internationale Jugendbegegnung München

Aus dem Gestern für das Morgen lernen

Normalerweise liegt die Kriegsgräberstätte München Waldfriedhof mit ihren insgesamt 3.540 Grabsteinen für die Opfer der beiden Weltkriege und der NS-Gewaltherrschaft ruhig und beschaulich da; normalerweise ...



Foto: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Mehr als Grabsteine pflegen; die Jugendlichen aus verschiedenen Nationen leisten mit ihren Workcamps aktive Friedensarbeit.

An diesem heißen Tag im August sind hier etwa 30 Jugendliche unterwegs. Man hört sie in den Sprachen der zwölf verschiedenen Nationen, aus denen sie kommen, wild durcheinanderreden. Die Jugendlichen erkunden mit Hilfe von Biografie-Zetteln das Leben der dort Bestatteten oder zeichnen mit speziellen Stiften verblasste Grabinschriften nach. Was sie auf den Grabsteinen lesen, stimmt sie nachdenklich. Viele der Toten waren kaum älter als sie selbst. Manch

Frieden ist für mich ...

... dass verschiedene Religionen etwas teilen.

Milla, 11

einer hatte denselben Vorname oder am gleichen Tag Geburtstag. Dieser deutsche Soldat ist an Weihnachten gestorben; an der kyrillischen Schrift erkennt man an anderer Stelle, dass hier ein sowjetischer Kriegsgefangener ruht.

Während sich die beerdigten jungen Menschen vor einem dreiviertel Jahrhundert als Feinde gegenüberstanden, pflegen heute Jugendliche aus der ganzen Welt diese Kriegsgräberstätten. Sie wollen sie als Lernorte der Geschichte nutzen und als Mahnmale für den Frieden erhalten, damit die Menschen nicht vergessen und so etwas nie wieder geschehen kann. Sie wollen Zeichen setzen – für Völkerverständigung und gegen nationalistische und populistische Tendenzen. Vor allem aber wollen sie einander kennenlernen und Freundschaften über Grenzen hinweg schließen.

Diese und ähnliche Antworten erhält man von den Jugendlichen, wenn man sie fragt, warum sie in ihren Ferien an einer Internationalen Jugendbegegnung (IJB) des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. teilnehmen, statt auf Mallorca am Strand zu liegen.

Praktische politische Bildung

Zudem ist die gemeinsame und verbindende Arbeit auf der Kriegsgräberstätte nur ein Bestandteil der IJB. Neben einem spannenden historisch-politischen Bildungsprogramm, wie der Besuch des NS-Dokumentationszentrums in München und der KZ-Gedenkstätte Dachau, gibt es ein abwechslungsreiches Freizeitangebot: Allianz Arena, Schloss Neuschwanstein, ein bayerischer Tanzkurs und Nationenabende, bei denen die Jugendlichen ihre Länder präsentieren. Dazwischen bleibt genügend Zeit, um sich am Ufer des Ammersees, wo die Unterkunft der Gruppe liegt, zu entspannen, Fußball zu spielen oder gemeinsam am Lagerfeuer zu sitzen.

Frieden bedeutet für mich ...

**... dass in unserer Gesellschaft
alle die gleichen Rechte haben.**

Kadir, 18

Stets mit dabei sind die ehrenamtlichen Jugendleiterinnen und Jugendleiter des Volksbundes, die häufig selbst einmal Teilnehmende waren. Zwei Köche und ein Busfahrer der Bundeswehr sorgen dafür, dass die Jugendlichen immer gut verköstigt und sicher unterwegs sind.

Höhepunkt für alle ist sicherlich die Gedenk- und Abschlussveranstaltung am Ende der zweiten Woche. Die Jugendlichen haben hierfür ein eigenes Programm mit Liedern und Friedenswünschen in ihren Landessprachen vorbereitet. Die Gäste sind hochrangige Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Gesellschaft. Landtagsabgeordnete, Mitglieder des Konsularischen Korps, sogar der Prinz von Benin und Angehörige von Kriegstoten sind gekommen, um den internationalen Jugendlichen zuzuhören und ihnen ihren Dank und Respekt für die geleistete Friedensarbeit auszudrücken.

Jedes Jahr veranstaltet der im Auftrag der Bundesregierung tätige Volksbund weltweit etwa 40 dieser internationalen Jugendbegegnungen und Workcamps. Die Camps sind meist für 16- bis 23-Jährige geeignet. Teilweise gibt es auch Veranstaltungen, die für Kinder ab zehn Jahren konzipiert sind. Der Eigenanteil für die zweiwöchigen Camps ist unterschiedlich hoch, liegt aber meist bei etwa 150 Euro. Ziel ist es, junge Menschen aus der ganzen Welt zusammenzubringen und gemäß dem Motto des Volksbundes „Gemeinsam für den Frieden“ einen Beitrag zur Völkerverständigung und einer europäischen Erinnerungskultur zu leisten. Informationen zu den Camps und zur Jugendarbeit des Volksbundes unter: www.volksbund.de/workcamps

Maximilian Fügen, Landesverband Bayern
im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

Zivildienst als Friedensdienst –
drei Generationen und ihre Erfahrungen

Frieden schaffen – mit oder ohne Waffen?!

Als es in Deutschland noch die allgemeine Wehrpflicht gab, standen junge Männer immer wieder vor der Frage „Dienst an der Waffe, ja oder nein?“ Gründe für die letztlich persönliche Entscheidung gab es viele und alle waren logisch. Im Laufe der Jahrzehnte haben sich aber Gewichtungen in der Einstellung zum aktiven Wehrdienst durchaus gewandelt.



Bild: Presse Bundeswehr

Bürger in Uniform als Friedensbringer oder doch ein Job, bei dem es ums Töten geht? Diese Frage beschäftigt Generationen junger Männer.

Martin (Jahrgang 1963)

Welche Gründe gab es für dich, Zivildienst zu leisten und wann stand dieser

Ich fand Zivildienst grundsätzlich sinnvoller und war ohnehin bereits vielfältig ehrenamtlich und politisch aktiv. Da war die Entscheidung zur Kriegsdienstverweigerung für mich naheliegend bis zwingend. Wir standen damals noch merklich unter dem Einfluss der Folgen der Kriege in Vietnam und Korea sowie des Nato-Doppelbeschlusses. Ich schätze, dass ich diese Entscheidung im Alter von 16 bis 17 Jahren getroffen habe. Ich war sehr überzeugter Pazifist in dieser Zeit.

Eine Waffe in die Hand zu nehmen, um damit sein Land zu schützen, galt und

Ich kann bis heute eine gewaltsame kriegerische Auseinandersetzung nicht als Dienst am Frieden sehen. Das kann man nicht schönreden. Solange die Waffe nicht eingesetzt wird, kann man es aber als friedenssichernd bewerten. Die Bundeswehr war bei ihrer Gründung eindeutig als Verteidigungsarmee definiert, Auslandseinsätze gab es nicht. Gleichzeitig empfand ich die weltpolitische Lage damals stabiler als heute. Meine Haltung zur bewaffneten Verteidigung hat sich allerdings zwischenzeitlich verändert.

Wie hast du zu der Zeit, als du dich für den Zivildienst entschieden hast, die

Die weltpolitische Situation Anfang der 1980er Jahre ist mit der heutigen nicht vergleichbar. Interessanterweise gab es damals, wie auch heute, eine klare Bedrohungslage. Allerdings waren die Machtblöcke mit Warschauer Pakt und Nato eindeutig definiert. Durch den Nato-Doppelbeschluss und die daraus folgende Stationierung von Nuklearwaffen in Westdeutschland entstand eine bedrohliche Situation, die eine gesellschaftliche Spaltung in dieser Frage zur Folge hatte. Die Raketentransporte der Pershing II führten durch meine schwäbische Heimatstadt auf dem Weg nach Mutlangen, wodurch die Bedrohung realer wurde. Ich musste mir einiges an Beschimpfungen und Diffamierungen wegen meiner Kriegsdienstverweigerung anhören. „Drückeberger“ gehörte dabei noch zu den harmlosen Begriffen ...

Wehrpflicht abgeschafft, Bundesfreiwilligendienst eingeführt – und immer

Ich sehe durchaus einige Vorteile in einem verpflichtenden Sozialen Jahr. Einen Beitrag zu mehr sozialer Gerechtigkeit kann ich noch erkennen, den Beitrag zum Frieden weniger. Da müssen politische Instrumente eingesetzt werden. Die entscheidenden Ansatzpunkte zu mehr Frieden sehe ich deshalb woanders.

Was glaubst du – wie kann man den Frieden am besten bewahren und schützen?

Das ganz große – wenn auch utopische – Ziel wäre der Weltfrieden. Wichtigste Voraussetzung ist meiner Ansicht nach, das weltpolitische Gleichgewicht wieder ins Lot zu bringen, wenn das noch möglich ist. Dies muss vor allem auf wirtschaftlicher und ökologischer Ausgewogenheit basieren. Es muss auch ein Zustand erreicht werden, der weniger Krisen und damit verbundene Migrationsbewegungen auslöst. Damit würden wir zumindest regional dem Frieden wieder näherkommen.

Gedenkarbeit und Frieden

Armin (Jahrgang 1973)

Benedikt (Jahrgang 1983)

Entschluss fest?

Als Schüler am Gymnasium setzte ich mich intensiv mit dem Zweiten Golfkrieg auseinander und beteiligte mich an Demonstrationen, die unter dem Motto „Kein Blut für Öl“ standen. Damals war ich 18 Jahre alt und meine Musterung stand bevor. „Moderne Kriegsführung“ war damals medial greifbar und machte mir deutlich, dass ich darin nicht verwickelt sein möchte, wenn ich eine Alternative habe.

Meine Entscheidung zum „Zivi“ war keine bewusste Abwägung zwischen zwei Optionen. Es stand für mich nie zur Debatte, in einer Kaserne zu wohnen und von jemand „Höhergestelltem“ herunkommandiert zu werden. Ich denke, dass meine eher linksgerichtete jugendkulturelle Sozialisation diese Option schon frühzeitig als indiskutabel erscheinen ließ.

gilt für viele junge Menschen als Dienst am Frieden. Wie siehst du das?

Auch wenn ich als 18-Jähriger in meinem Erörterungsschreiben zur „Verweigerung zum Dienst an der Waffe“ erläutert hatte, dass ich es nicht mit meinem Gewissen vereinbaren könne, eine Waffe auf einen Menschen zu richten, bin ich mir heute nicht sicher, ob es vielleicht doch Umstände und emotionale Empfindungen gibt, die mich genau dazu veranlassen könnten.

Eine Waffe in die Hand zu nehmen, um den Frieden zu bewahren. Klar macht das im ersten Moment Sinn, wenn man an ein Recht des Stärkeren glaubt und dessen positive Motivation, Frieden in die Welt zu bringen. Meiner Meinung nach geht es dabei nicht um Frieden, sondern um den Erhalt der eigenen Machtposition. Man schiebt nationale oder gar völkische Interessen vor, um Menschen für „die eigene Sache“ zu mobilisieren, und verlagert die Probleme an eine andere Stelle – und das im Namen des „Guten“ und „Richtigen“. Krieg ist die Bekämpfung von Symptomen, keine Auseinandersetzung mit Ursachen und somit niemals die Lösung eines Konflikts.

gesellschaftliche Stimmung wahrgenommen? Was hat sich verändert?

Mit dem Ende des „Kalten Kriegs“ Anfang der 1990er Jahre herrschte einerseits große Hoffnung auf einen Weltfrieden. Andererseits stellte sich die Frage, inwieweit die BRD sich im Bündnis pakt der Nato in Krisengebieten militärisch engagieren soll. Seit Anfang der 1990er Jahre sind deutsche Soldaten an sogenannten friedenssichernden und friedenserhaltenden Missionen beteiligt. Für mich wurde klar, dass der Wehrdienst, der all die Jahre zuvor eine „reine Übung“ für den Verteidigungsfall war, nun auch Militäreinsätze in anderen Ländern mit echten Kampfhandlungen bedeuten kann. 2019 wird darüber diskutiert, wie weit die militärische Unterstützung im Ausland gehen soll, aber nicht mehr, ob es das überhaupt geben soll.

In der schon damals anhaltenden Diskussion über die Sinnhaftigkeit der Wehrpflicht war oft der Abbau der Stellen im sozialen Bereich ein Gegenargument. Die durchaus angespannte Lage nach den Ereignissen am 9. November 2001 in New York führten dazu, eine spezialisierte Armee aufbauen zu wollen, die international unterstützen kann. Heute ist die Diskussion über die Wiedereinführung der Wehrpflicht in vollem Gange. Das Image einer schlecht ausgerüsteten Berufsarmee, viele Konflikte weltweit und das Erstarken nationaler Interessen in der Politik heizen die Debatten um eine allgemeine Wehrpflicht erneut an. Wir vollziehen meiner Meinung nach durch derartige Debatten Rückschritte in den Bemühungen um eine friedliche Welt.

wieder ist die Rede von einem verpflichtenden Sozialen Jahr. Wäre das ein Beitrag zu mehr Frieden und Gerechtigkeit?

Damals wie heute war klar, dass viele Leistungen im Sozialwesen nur unter Mithilfe der Zivildienstleistenden erbracht werden können. Ergo war der junge Deutsche, der damals Zivildienst leistete, kein „Drückeberger“ mehr, sondern auch jemand, der sich für die Gesellschaft engagierte. Bei mir waren es 15 Monate, die ich in meinem Lebenslauf nicht missen möchte. Ich habe als Hausmeistergehilfe in einem Heim für Kinder und Teenies mit angegliedertem Kindergarten und einem Wohnheim für ausländische Studentinnen viel gelernt. Außerdem war das der Grundstein für meinen Entschluss, Soziale Arbeit zu studieren. Und ein sinnvoller Dienst für die Allgemeinheit und ein erster Eindruck vom „Full-Time-Arbeitsleben“ war es auch. Sechs bis zwölf Monate in einem sozialen Engagement erachte ich für die persönliche Entwicklung von jungen Menschen als sehr sinnvoll. Ob es tatsächlich verpflichtend sein muss, bleibt für mich eine offene Frage.

Ich denke, dass junge Menschen durch ein verpflichtendes Soziales Jahr ein besseres Verständnis von unserer Gesellschaft bekommen und wertvolle Erfahrungen sammeln können. Unabdingbar dabei ist, dass die ihnen übertragenen Aufgaben einen gesellschaftlichen Nutzen erfüllen und sie als Personen wertgeschätzt werden.

Wenn man in Frieden hineingeboren wird, fällt es schwerer, dieses hohe Gut zu begreifen. Die Bedeutung von Frieden lässt sich am besten in der Auseinandersetzung mit Krieg, Gewalt und Zerstörung erfahren. Ich empfehle allen, sich mit der Geschichte gerade in diesen Punkten intensiv auseinanderzusetzen, zum Beispiel bei Besuchen von Gedenkstätten oder durch Dokumentarfilme. Außerdem tut man gut daran, sich mit anderen Menschen und unterschiedlichen Lebensentwürfen zu beschäftigen, damit Verschiedenheit erlebbar, geschätzt und geachtet wird.

Friede kann nur miteinander gewahrt werden. Es bedeutet Arbeit, eine kontinuierliche Auseinandersetzung miteinander und Wertschätzung auch gegenüber den Themen und Meinungen, die einem persönlich nicht so nahe liegen. Gleichzeitig muss man für seine eigenen Werte einstehen – eine Dialektik von Individualität und Pluralität. Frieden ist kein feststehender Wert. Er ist der Ausdruck der fortdauernden Bemühung, sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen, für das eigene sowie das Wohl anderer.



Foto: DGB-Jugend Bayern

Erinnern, lernen, handeln – für die DGB-Jugend ein sinnstiftender Kanon von Werten und Handlungsimpulsen.

Gedenkarbeit in der Jugendarbeit: DGB-Jugend

Erinnern heißt kämpfen

„Wir dürfen nie vergessen, was unsere Generation zwar nie erlebt hat, was aber Teil unserer kollektiven Erinnerung ist“, so der Journalist Georg Restle bei der Gedenkveranstaltung der DGB-Jugend Bayern anlässlich des 80. Jahrestags der Novemberpogrome.

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 werden unter Anleitung der Nationalsozialisten landesweit Synagogen in Brand gesteckt, jüdische Geschäfte und Wohnungen geplündert bzw. zerstört, jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger gejagt, verprügelt und auf offener Straße ermordet. Die Novemberpogrome markieren den Übergang von Diskriminierung und Ausgrenzung zur offenen und systematischen Vernichtung jüdischen Lebens in Deutschland und Europa. Sie zeigen für alle sichtbar die gewalttätige und menschenverachtende Politik des Hitlerfaschismus, die schließlich in den Krieg führte.

Frieden bedeutet für mich ...

... dass meine Freunde mich nicht beleidigen und ich mir um meinen Onkel beim türkischen Militär keine Sorgen machen muss.

Junge

Wenige Jahre später will eine Mehrheit der Deutschen kaum etwas von den Verbrechen der Nazis mitbekommen haben. Bereits 1952 organisiert die bayerische Gewerkschaftsjugend anlässlich des Jahrestages der Novemberpogrome die erste Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus in München und im Folgejahr in der Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers in Dachau. Es ist das älteste Gedenken einer Nicht-Verfolgten-Organisation in der BRD.

Diese Kontinuität in der Erinnerungskultur hat große Bedeutung. Eine Herausforderung besteht darin, dass das Gedenken nicht zum

inhaltsleeren Ritual erstarrt, sondern lebendig bleibt. Die junge Generation muss ihre eigenen Zugänge zur Geschichte finden. Junge Menschen dürfen nicht nur passiv zuschauen, sondern müssen selbst mitgestalten können. Die Gedenkveranstaltung in Dachau wird darum jedes Jahr von jungen Ehrenamtlichen mitgestaltet. Sie recherchieren beispielsweise die Biographien von ehemaligen KZ-Insassinnen und Insassen, stellen diese vor und können dabei ihre eigene Perspektive einbringen.

Gedenken Oktoberfest-Attentat München

Am 26. September 1980 fand der schwerste Terroranschlag in der Geschichte der Bundesrepublik statt. Am Haupteingang des Münchner Oktoberfestes detonierte eine Bombe. 13 Menschen wurden getötet, darunter drei Kinder im Alter von sechs, acht und elf Jahren, 211 Menschen zum Teil schwer verletzt. Unter den Toten war auch der Täter, der 21-jährige Gundolf Köhler.

Die Opfer des Attentats, ihre Angehörigen und diejenigen, die damals für die Versorgung der Verletzten und die Bergung der Toten verantwortlich waren, leiden zum Teil bis heute an den psychischen und physischen Folgen.

Die Tat hatte einen rechtsextremen Hintergrund, und der Täter stand in Verbindung zu der neonazistischen Wehrsportgruppe Hoffmann. Die Hintergründe des Attentats wurden bis heute nicht richtig aufgearbeitet. Viele Fragen sind nach wie vor offen.

Das offizielle Ermittlungsergebnis wurde immer wieder angezweifelt. Auch dem langjährigen Druck aus den Gewerkschaften und der Zivilgesellschaft ist es zu verdanken, dass die Bundesanwaltschaft Ende 2014 eine Wiederaufnahme der Ermittlungen verkündete. Die DGB-Jugend München erinnert bereits seit 1983 jedes Jahr zum Jahrestag des Anschlags am Mahmal an der Theresienwiese an diese schreckliche Tat. Wir wollen der Opfer gedenken und die kritische Auseinandersetzung mit dem Attentat wachhalten. Verbunden mit diesem Gedenken ist für uns auch weiterhin die Aufgabe, sich rechtsextremem Gedankengut in diesem Land entgegenzustellen.

„Es ist geschehen, und folglich kann es wieder geschehen“

Es geht nicht nur um das Erinnern an die Opfer des Nationalsozialismus, sondern auch um das Aufklären über die faschistische Herrschaft und ihre Verbrechen sowie die Sensibilisierung für neue Gefahren in der Gegenwart. „Ihr seid nicht verantwortlich für das, was geschah. Aber dass es nicht wieder geschieht, dafür schon“, so Max Mannheimer, Überlebender des Holocaust, der bis zu seinem Tod aktiv gegen das Vergessen kämpfte. Es ist unsere moralische und politische Verpflichtung als Antifaschistinnen und Antifaschisten, diesen Kampf weiterzuführen, allen Versuchen einer Verharmlosung des Nationalsozialismus als „Vogelschiss der deutschen Geschichte“ entschieden zu widersprechen und konsequent gegen rassistische und antisemitische Hetze, Ausgrenzung und alle Formen rechter Gewalt einzutreten.

Frieden ist für mich ...

... Freundschaft.

Viki, 12

Wir müssen die Akteurinnen und Akteure menschenverachtender Ideologien entlarven. In seiner Gedenkrede spricht Georg Restle von den „Faschistischen Wölfen in demokratischen Schaftspelzen“, die Demokratieverdrossenheit schüren und unsere Gesellschaft spalten wollen. „Wer ‚nie wieder Faschismus‘ ernst meint, muss heute alles dafür tun, dass den neuen Wegbereitern der Weg verstellt wird.“ So ist unsere Erinnerungsarbeit heute wichtiger denn je, um gemeinsam gegen das Vergessen und für eine friedliche Zukunft zu kämpfen.

Judith Greil, DGB-Jugend, KJR-Vorsitzende

*Gedenkarbeit in der Jugendarbeit:
Evangelische Jugend München*

Die politische DNA der Jugendarbeit

Am 27. Oktober 2019 feierte der Deutsche Bundesjugendring (DBJR) seinen 70. Geburtstag. Sogar Bundeskanzlerin Angela Merkel gratulierte mit den Worten: „... der Bundesjugendring lebt und belebt die Demokratie.“

Noch vor dem DBJR hatten sich unmittelbar nach Kriegsende die lokalen Kreisjugendringe gebildet. Bereits im Dezember 1945 wurde der Kreisjugendring München-Stadt (KJR) – zunächst als sogenanntes Jugendkomitee – gegründet. Als Teil ihres Re-Education-Programms wollten die Alliierten selbstorganisierte Räume für Jugendliche etablieren. Von Beginn an war der demokratische Organisationsaufbau grundlegend für diese Arbeitsgemeinschaft der verschiedenen Jugendverbände. Ziel war es, Kinder und Jugendliche vor ideologischer Instrumentalisierung zu schützen, wie sie in der Hitlerjugend oder dem Bund Deutscher Mädel in schrecklichster Weise stattgefunden hatte.

Die DNA aller Jugendverbände ist von Grund auf politisch geprägt und mit einem demokratischen Auftrag versehen – unabhängig vom inhaltlichen Schwerpunkt und den Grundinteressen des jeweiligen Jugendverbandes. An diesen Kern der Jugendverbandsarbeit knüpft die Erinnerungs- und Gedenkkultur an. Sie erfüllt damit einen gesellschafts-politischen bzw. demokratie- und menschenrechtspädagogischen Auftrag.



Foto: Evangelische Jugend München

Ein Bild, das sich in das kollektive Gedächtnis der Menschen eingepägt hat: Symbole für die Flugblätter, die die Widerstandsgruppe der Weißen Rose verteilt hatte.

Für die Evangelische Jugend München (EJM) und den Bund der Deutschen Katholischen Jugend in der Region München (BDKJ) hat beispielsweise das Erinnern an die Vergangenheit zur Folge, dass sich die beiden Jugendverbände unter dem Leitspruch „München ist bunt – Gott sei Dank“ entschieden gegen Rechtsextremismus und -populismus positionieren. Hinter dieser Erklärung steht die Auseinan-

Frieden ist für mich ...

... wenn mir nicht das Handy weggenommen wird.

Bushra, 15

dersetzung mit der (eigenen) Geschichte. Seit den Anfangsjahren der EJM finden sich immer wieder Jugendliche zusammen, die das Thema beschäftigt, die sich dafür engagieren wollen, zum Beispiel mit der internationalen Jugendbegegnung in Dachau oder dem Jahresempfang #ErinnerungLebt! In diesem Zusammenhang hat sich die EJM zum Ziel gesetzt, immer wieder an den Terror des Nationalsozialismus zu erinnern und dessen Opfer zu gedenken. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit soll mit der demokratischen Gegenwart sowie künftigen gesellschaftlichen Entwicklungen verbunden werden. Konkret bedeutet das, dass Netzwerke und Kooperationen zu diesem Thema entstehen, unter anderem mit dem BDKJ, der DGB-Jugend oder dem KJR, mit dem die jährlich stattfindende Sommer.dok-Jugendgeschichtswerkstatt auf dem Königsplatz organisiert wird.

Eigene Erinnerungskultur schaffen

Seminare und Workshops zu Nationalsozialismus, Rechtsextremismus und Rechtspopulismus sind feste Bestandteile im Programm des Jugendverbands. Für Konfirmanden- und Firmungskurse wird der Weiße-Rose-Workshop unter dem Motto „Widerstehen lernen“ veranstaltet. Die Erinnerungsarbeit in Jugendverbänden ist nicht von einer allgemeinen Demokratiebildung zu trennen und geht weit über regelmäßige Gedenk-Ritualen hinaus. Es ist die Aufgabe der pädagogisch betreuten Gedenkarbeit, Jugendlichen zu ermöglichen, eigene Form der Erinnerungsarbeit zu finden und zu gestalten: Was bewegt Jugendliche? Was hat das mit ihnen selbst zu tun? Und wie wollen sie das zum Ausdruck bringen?

Anna Lisa Spitzauer, Evangelische Jugend München



Lernen in und für die Demokratie – das ist das Ziel von Sommer.dok. Es ist dabei sehr erfolgreich, wie sich zeigt.

Demokratische Bewegungen gestern und heute

Sommer.dok 2019

Unter dem Motto „Auf die Straße!“ schlug die historisch-politische Bildungswerkstatt bereits zum siebten Mal auf dem Königsplatz ihre Zelte auf.

Das Besondere an Sommer.dok ist nicht das stets pünktlich einsetzende sonnig-heiße Wetter, sondern es sind die jungen Menschen selbst, die jedes Jahr in Eigenregie Planung und Durchführung der Open-Air-Veranstaltung übernehmen. Sie gestalten dabei Bildung ganz nach ihren eigenen Interessen und Fragen: thematisch wie methodisch äußerst vielfältig und im positivsten Sinn eigen-sinnig, ernsthaft und heiter, unbequem und kritisch – immer brandaktuell.

Ort und Format sind bewusst gewählt: deutlich hör- und sichtbar auf dem ehemaligen Aufmarschgelände der Nationalsozialisten mitten in München präsent, ist Sommer.dok offen für alle und lädt ein, sich Zeit zu nehmen, Neues zu erfahren, Gedanken und Impulse aufzunehmen, zu diskutieren und Kontakte zu knüpfen. Sommer.dok führt in seinem Verständnis von außerschulischer Bildungsarbeit kognitive, künstlerisch-kreative und interaktive Elemente zusammen – ohne Leistungsdruck und mit viel Raum zum Ausprobieren oder einfach zum Chillen. Dafür erhielt Sommer.dok 2018 den Mosaik-Jugendpreis der Städte München und Nürnberg.

Demokratiemobil meets NS-Dokumentationszentrum

„Vom Mitmachen und Widerstehen – Antidemokratische Bewegungen und demokratische Gegenbewegungen gestern und heute“, so der Titel der Vormittagsangebote, die zwei 9. Klassen eines Gymnasiums und einer Realschule besuchten. Rundgänge durch Teile der Ausstellung im Doku-Zentrum wechselten sich ab mit interaktiven Angeboten am Demokratiemobil des Kreisjugendring München-Stadt. Thematisch aufeinander abgestimmt, erwies sich diese Kombination nach Rückmeldung aller Beteiligten als besonders gewinnbringend. Der Gesprächsbedarf

ist immer groß, nicht zuletzt deshalb, weil im Unterricht nur selten Zeit dafür bleibt.

Wie es funktioniert, Menschen zu mobilisieren und beispielsweise eine Demo zu organisieren, lernten die Interessierten in einem Workshop. Ein zweiter Workshop ermöglichte Einblicke in die aktuelle Praxis der Aktiven von „Fridays for Future“ (FFF).

Umsäumt von einem Feld aus Mohnblumen und weißen Rosen mit Kärtchen voller Wünsche und Gedanken über die Demokratie heizte die Band „Life on Wheels“ mit Balkan-Rock am Abend den Gästen auf dem Königsplatz kräftig ein.

Frieden ist für mich ...

... ein Zusammenleben ohne Krieg und Streitereien; jeder akzeptiert den anderen.

Dominik, 17

Was Engagement bis an die physischen und psychischen Grenzen abverlangen kann, ehe Erfolge sichtbar werden, beschrieb der Dokumentarfilm „Die rote Linie“, der im Mitternachtskino zu sehen war. Der anhaltende Widerstand gegen die Rodungen im Hambacher Forst berührte das Publikum auf dem Königsplatz nachhaltig. Viele Menschen setzten sich spontan dazu und verfolgten den Film.

Warum es trotz Widerständen und Hindernissen wichtig ist, am Ball zu bleiben und nicht aufzugeben, erfuhr das Publikum im Sommer.dok-Highlight 2019, dem 3-Generationen-Talk. Vertreterinnen und Vertreter von FFF, #ausgehetzt und der Friedensbewegung mit dem Zeitzeugen Ernst Grube berichteten über ihre Motive und Erfahrungen. Sie riefen zu Neugier, Achtsamkeit und klarer Haltung auf: Demokratie geht uns alle etwas an. Sie braucht uns, unseren Schutz und unsere Bereitschaft zu Bewegung.

*Sylvia Holhut,
Fachbereich Demokratische Jugendbildung, KJR*



Als der Terror nach München kam: Die junge Generation weiß oft nicht, was 1972 passierte – umso wichtiger, daran zu erinnern.

Gedenken im lebendigsten Park der Stadt

„The Games must go on“*

Terror kennt man in der Regel nur aus den Nachrichten. Er spielt sich meist weit weg von der eigenen Lebenswirklichkeit ab. 1972 kam der Terror aber nach München – mitten hinein in die „heiteren Spiele“.

Wenn die Jugendlichen aus dem Intermezzo an einer der hauseigenen Stadtrallyes teilnehmen – in den Englischen Garten, die City, auf den Viktualienmarkt oder in den Olympiapark –, dann steht natürlich zunächst der Spaß an erster Stelle. Das Wissen über die besuchten Orte wird spielerisch erarbeitet. Im Olympiapark erfährt das Programm, das ab der 7. Jahrgangsstufe angeboten wird, eine Ergänzung um eines der dunkelsten Kapitel Münchner Stadtgeschichte: den Gang in die Connollystraße 31.

Frieden bedeutet für mich ...
... wenn ich mich wieder mit meiner besten Freundin versöhne.

Mia, 15

Am Ort des Anschlags auf das israelische Wettkampf-Team während der Sommer-Olympiade 1972 besinnen sich die Jugendlichen anhand von Fakten, Bildern und der persönlichen Begegnung am Originalschauplatz der Ereignisse während der sogenannten „heiteren Spiele“. Fast immer hören die Teilnehmenden zum ersten Mal von diesem Gewaltakt und sind tief betroffen – mitunter auch ungläubig: Terror in ihrer Stadt?

*Avery Brundage, Präsident des Internationalen Olympischen Komitees 1972

Die Olympiapark GmbH zeigte dazu über viele Jahre jeder Gruppe einen bewegenden Dokumentarfilm. Dieser wird heute durch den Besuch der neuen Gedenkstätte im Park ersetzt, wo in einem würdevollen Rahmen an die Opfer erinnert wird.

Die politischen Hintergründe und das Geschehen rund um das Attentat sind multimedial aufbereitet. Anfangs waren wir skeptisch, ob die Jugendlichen sich von dieser Methodik berühren lassen. Doch die präsentierten Biografien und Einzelschicksale ermöglichen Empathie und wecken durch Gesichter, Namen und persönliche Lebensbilder das Interesse an der Beschäftigung mit diesem Terroranschlag.

So, wie die Spiele 1972 nach dem Anschlag weitergingen, so setzen auch wir die Stadteiltrallye nach dem Besuch fort, erleben den Park als Ort für Spaß, Spiel und Begegnung – im Gedenken an das Geschehene, das ebenso Teil des Ortes ist.

Heiko Neumann, Intermezzo, KJR



Fotos: Heiko Neumann

In der Connollystraße 31 wohnten die israelischen Olympia-Teilnehmenden, die bei dem Attentat als Geiseln genommen und getötet wurden.

Sich der eigenen Geschichte stellen

Lernort Alpen(verein)

Was für ein Jubiläumsjahr für die Bergsteiger! Vor 150 Jahren wurde der Deutscher Alpenverein (DAV) mit der Sektion München gegründet. Die Sektion Oberland wird auch schon 120 Jahre alt und die Jugend des Deutschen Alpenvereins (JDAV) feiert ihren Hundertsten.

Viele Gründe zum Feiern und stolz auf die Geschichte des Alpenvereins zu blicken. Zu keinem Zeitpunkt haben aber dabei die Verantwortlichen der JDAV und des DAV vergessen, auch die dunklen Seiten in der Geschichte zu beleuchten.

Der DAV hat bereits lange vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten in weiten Teilen deutlich antisemitisch agiert. So fand die antisemitische Sektion Austria bald nach dem Ersten Weltkrieg die Unterstützung vieler österreichischer und 13 Münchner Sektionen. Die Folge: Ausschluss von jüdischen Mitgliedern, Ablehnung des jüdisch geprägten Vereins Donauland. An den Hütten wurden Plakate angebracht, die die Aufschrift „Juden und Mitglieder des Vereines Donauland sind hier nicht erwünscht“ trugen. An einigen Hütten wurden Hakenkreuz-Fahnen gehisst. 1922 schlossen sich 63 Sektionen zum Deutschvölkischen Block im DAV zusammen. In der Folge beschloss am 14. Dezember 1924 die außerordentliche Hauptversammlung des DAV in München den Ausschluss der Sektion Donauland. Damit beugte sich die Mehrheit der DAV-Sektionen den antisemitischen Forderungen des Deutschvölkischen Blocks.

Aus der Geschichte gelernt

Und auch in der Jugendarbeit zeigte diese Geisteshaltung früh Wirkung. Von Anfang an wurde die Jugendarbeit im DAV nationalistic begründet. 1927 wurde als weiteres Erziehungsziel der JDAV satzungsmäßig die „Liebe zur deutschen Heimat“ verankert.

Bergsteigergedanken

Ich sitze in der Spätsommersonne auf meinem Hausberg dem Risserkogel. Warmer Wind zieht vom Riedereck herauf. Viele glückliche Bergtage habe ich hier verbracht. Der Berg hat nichts Heroisches. Trotzdem und vielleicht gerade deshalb jetzt im Herbst ein wunderbarer Ort für Leib und Seele. Der Blick ist traumhaft und reicht vom Hauptkamm bis zum Tegernsee.

Ein aufsteigender Bergsteiger grüßt mich mit den Worten „Berg Heil“. „Berg Heil“ als Antwort? Gefällt mir nicht. Zu schwer lastet unsere Geschichte auf einem Gruß mit dem Begriff „Heil“.

Gut, dass sich die JDAV ihrer Rolle in der Zeit des Nationalsozialismus gestellt hat und als eines ihrer Ziele die Vermittlung demokratischen Denkens und Handelns sowie die Ermutigung zu sozialer und politischer Aktivität bestimmt hat. Auf dieser Basis ist die JDAV bereits 1948 Mitglied im Kreisjugendring München-Stadt geworden. Die Jugendarbeit freut sich daher schon lange über zahlreiche Impulse der demokratischen und politischen Jugend des Alpenvereins. So zum Beispiel zuletzt mit ihrer Kampagne zur Rettung des Riedberger Horns.

Und so antworte ich dem Bergsteiger: „Grüß Gott! Peace! Schalom! Ahoi! Salve! Merhaba! Schee, dass'do bist!“ und freue mich mit ihm zusammen über unsere Bergheimat. Es ist grad wurscht, wo wir herkommen.



Bild: Wikimedia Commons

Aus der Geschichte gelernt: Der Alpenverein hatte während der Nazidiktatur oft in vorseilendem Gehorsam den rassistischen Gedanken in seinen Reihen umgesetzt – und stellt sich heute dieser Vergangenheit.

Die Ausbildung der Jugendlichen wurde zum Kampf mit dem Berg verklärt, aus dem die Bergsteiger gestählt zurückkehren würden. Soldatisch geprägte Männlichkeitsvorstellungen, insbesondere im Kontext der Niederlage im Ersten Weltkrieg, galten als Bergsteigerideal. Ernst Enzensperger, bis 1928 Jugendreferent im Verband, schrieb in seinem Artikel „Aus alpiner Jugendarbeit“ bereits 1925: „[Die Jugendgruppen] stellen [...] in derber Lodenkleidung mit schweren Nagelschuhen, im zielbewussten Einführen in den zähen Kampf mit der Natur, in Gewöhnung an spartanische Einfachheit, in der Erfüllung herbster Pflichten gegen den Gefährten auf Leben und Tod eine Pflanzstätte der Männlichkeit dar, wie sie unser Vaterland augenblicklich braucht.“

Frieden ist für mich ...

... keinen Menschen zu irgendwas zwingen und auch mal ein „Nein“ akzeptieren können.

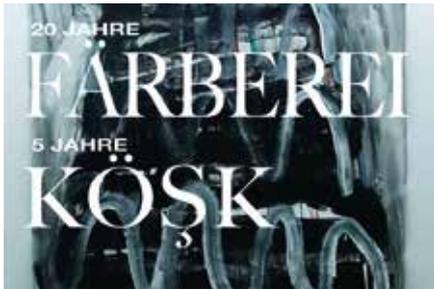
Marcel, 19

Der DAV und die JDAV haben sich in den letzten Jahren ihrer Geschichte gestellt. Eigene Publikationen und Ausstellungen zur Rolle des DAV in der Zeit der Nationalismus zeugen davon. Der DAV hat sich zudem in der Gegenwart positioniert: „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor der Geschichte bekundet der DAV seinen Willen, alles zu tun, dass der Ungeist von Intoleranz in jeglicher Form in seinen Reihen keinen Platz mehr finden kann.“ Und: „Wir treten ein für Freiheit, Respekt und Verantwortung, für ein offenes und tolerantes Miteinander aller Menschen – heute, morgen, hier und überall.“ Die JDAV formuliert noch konkreter: „Wir betrachten es als eine wichtige Aufgabe der JDAV als Jugendverband, gegen demokratiefeindliche und rassistische Tendenzen in unserer Gesellschaft anzukämpfen und dem spürbaren Rechtsruck in unserer Gesellschaft entgegenzutreten.“ Im Angesicht unserer Geschichte und der aktuellen gesellschaftlichen Situation eine richtige und wichtige Position.

Gerhard Wagner,
Abt. Junges Engagement, KJR

Termine

14. Dezember



20 Jahre Färberei + 5 Jahre Kösk

Zwei Jahrzehnte voller Kunst
Die Färberei, Claude-Lorrain-Straße 25 (RG)
www.kjr-m.de

21. Dezember



Foto: Chris Krebs

VIVA VOCE

Weihnachtsprogramm
„Wir schenken uns nix!“
Das Schloss, Schwere-Reiter-Str. 15,
Einlass 18.30 Uhr
www.spectaculum-mundi.de

18. Januar



Chöre wie WIR

Greg is back, Wolfratshausener Kinderchor
& OstBahnGroove
Technikum, Speicherstr. 26,
Werksviertel Mitte, Einlass 19 Uhr
www.spectaculum-mundi.de

27. Januar

Fachtag „WAS GEHT? Jugend braucht Raum“

Austausch & Diskussion zur Nutzung
des öffentlichen Raums
Feierwerk München, Hansastr. 39 - 41 ,
9.15 - 16.30 Uhr
www.kjr-m.de
(s. S. 26)

27. Januar

Linux & Lineage Install Party

Praxis-Workshop
Jugendinformationszentrum (JIZ),
Sendlinger Str. 7 (Hof), 19.30 Uhr
www.digitalcourage.de

13. Februar

#OB_Check 2020

Der Test für die OB-Kandidierenden
Ampere, Zellstraße 4, 19 Uhr
www.kjr-m.de
(s. S. 26)

14. Februar



One Billion Rising

Weltweiter Tanz-Flashmob gegen Gewalt
an Mädchen und Frauen
Karlsplatz / Stachus, 14 - 17 Uhr
www.onebillionrising-muenchen.de

Impressum

Ausgabe 6/2019 | erschienen am 9.12.2019

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt im Bayerischen Jugendring,
Paul-Heys-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

Verantwortlich: Judith Greil, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Lisa Bommhardt, Anna Demmler, Michael Graber, Kerstin Hof,
Marko Junghänel, Petra Kutzner, Manuela Sauer, Armin Schroth, Olympia Tali, Gecko Wagner, Ingrid Zorn
Unterstützung im Schwerpunktteil durch Sylvia Holhut
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Titelbild: anyaberkut/GettyImages

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: Senser-Druck, Augsburg
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Auflage: 2.600 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 6 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe Erscheinungsdatum: 17.2.2020
Redaktionsschluss: 13.1.2020

Hier geht's zum **K3**
als FlippingBook:



Gefördert aus Mitteln der
Landeshauptstadt München



Sie erhalten sechsmal jährlich das KJR-Magazin K3. Gerne möchten wir Ihnen unser Magazin weiterhin zusenden. Gemäß der DSGVO informieren wir Sie, dass wir die Adressdaten ausschließlich für den Versand des K3 verwenden, es sei denn, Sie sind bei uns in weiteren Verteilern eingetragen (z.B. für Fachtagungen). Die Daten werden grundsätzlich nicht an Dritte weitergegeben. Sie können das K3-Magazin jederzeit abbestellen bzw. sich aus den Verteilern löschen lassen. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an k3@kjr-m.de



„Dass ich beim KJR bin, liegt an meiner schlechten Abschlussprüfung“

KJR-KÖPFE

Lea Clauditz arbeitet seit 2001 für das JIZ, den Theaterjugendring und ist Personalratsvorsitzende. Und das nicht nur während der Arbeitszeit.

Was hast Du gelernt?

Verwaltungsfachangestellte. Das ist die rechtliche Ausbildung im Öffentlichen Dienst, bei der Du lernst, Gesetzestexte zu lesen und anzuwenden. Später noch Verwaltungsbetriebswirtin.

Wie bist Du zum KJR gekommen?

Ich wurde zuhause im Landkreis Havelland nicht übernommen, weil ich mit 3,8 meine schlechteste Prüfung ever hatte. Das lag aber daran, dass wir fälschlicherweise für den Gehobenen Dienst geprüft wurden. Dann hab ich bundesweit gesucht und bin im Jugendinformationszentrum (JIZ) gelandet.

Was ist Deine Aufgabe?

Im Personalrat (PR) und im JIZ gelte ich als Allrounderin und hab zu fast allem ne Antwort (lacht). Im Theaterjugendring (TJR) versuch ich, der Jugend Kultur schmackhaft zu machen, indem ich spannende Inszenierungen aussuche.

Was reizt Dich dabei?

Die Herausforderungen. Dass es immer wieder Neues gibt. Egal in welchem Arbeitsfeld, es ist selten nur abarbeiten und fertig. Ohne diese Herausforderung würde ich das auch nicht mehr tun.

Was war bisher die größte Herausforderung in Deiner Arbeit?

Die zwei Umzüge mit dem JIZ waren heftig. Genauso mein Start beim TJR. Das hat mich so manche Nacht gekostet. Im PR sind auch ständig neue Schwierigkeiten zu meistern.

An welches Ereignis denkst Du gerne zurück?

Kann ich nicht sagen. Weil es viel Schönes gab. Aber sicher, das Ergebnis einer guten Arbeit zu sehen, etwa die JIZ-Umzüge. Oder die TJR-Jubiläen. Und vieles mehr.

Was machst Du, wenn Du nicht im KJR bist?

Dann bin ich immer noch KJR, trotz Familie. Meinen Mann nervt das wahnsinnig. Statt in Ruhe mit ihm einen Film zu gucken, sitz ich mit meinem Notebook da. Ich find das allerdings gar nicht schlimm.

Was willst Du noch schaffen oder erreichen?

Dass meinen Kindern ein guter Start in die Schule bzw. nach dem Übertritt gelingt. Und sie dabei unterstützen, ihren eigenen Weg zu gehen.

Was ist Dein Motto?

Versuch macht klug.



Klimaneutraler Versand mit der Deutschen Post

Ab 20. Januar

Faschings-Ferienstpaß



Ski- und Snowboardfreizeiten, Sport und spannende Ausflüge: Am 20. Januar erscheint das neue Programm Ferien Extra!

In den Faschings- und Osterferien bieten 16 Freizeitstätten wieder eine Extraportion Ferienstpaß. Neben Ferienfahrten und Sportaktionen gibt es bei Ferien Extra! wieder mehrere Tagesferienbetreuungen samt Mittagsverpflegung. Ebenso im Programm sind Tagesausflüge, etwa zum Eislaufen oder ins Deutsche Museum.

Das Programmheft ist ab 20. Januar in den Freizeitstätten des KJR sowie in den Stadtbibliotheken und Sozialbürgerhäusern erhältlich, außerdem im Jugendinformationszentrum (JIZ) nahe dem Marienplatz im Innenhof der Sendlinger Straße 7 sowie als PDF unter www.ferien-extra.de

Im nächsten K3:

- 60 Jahre 2Club ■ 20 Jahre Färberei ■ 10 Jahre KJR-Hallenfußballcup ■ Fachtag „Potenziale von Jungen nutzen“

Schwerpunkt: Kommunalwahl 2020

- Vorstellung der OB-Kandidierenden ■ Jugendorganisationen der Parteien zu zentralen Forderungen von jungen Menschen
- Kommunales Wahlrecht – wer darf, wer nicht? ■ Jugendpolitische Forderungen des KJR ■ Rechte Parteien in München – eine Bestandsaufnahme ■ Bezirksausschüsse – die politische Macht vor Ort

Der K3 1/2020 erscheint am 17. Februar 2020